

Wolfsstimme

Anzeigenpreis: Für Anzeigen aus Pommern-Schlesien
je um 0,12 Złoty für die achtgespaltene Zeile,
außerhalb 0,15 Zł. Anzeigen unter Text 0,60 Zł.
von außerhalb 0,80 Zł. Bei Wiederholungen
tarifliche Ermäßigung.

zugleich **Volksstimme** für Bielitz

Geschäftsstelle der „Volksstimme“ Bielitz, Republikanska Nr. 4^a — Telefon Nr. 1294
Organ der Deutschen Sozialistischen Arbeitspartei in Polen

Abonnement: Vierteljährig vom 16. bis 30. 6. 32
1,65 Zł., durch die Post bezogen monatlich 4,00 Zł.
Zu beziehen durch die Hauptgeschäftsstelle Kattowitz,
Seatestraße 29, durch die Filiale Königshütte
Kronprinzenstraße 6, sowie durch die Kollporteurs

Redaktion und Geschäftsstelle: Kattowitz, Seatestraße 29 (ul. Kosciuszki 29).

Postfachkonto B. R. D., Filiale Kattowitz, 300174.

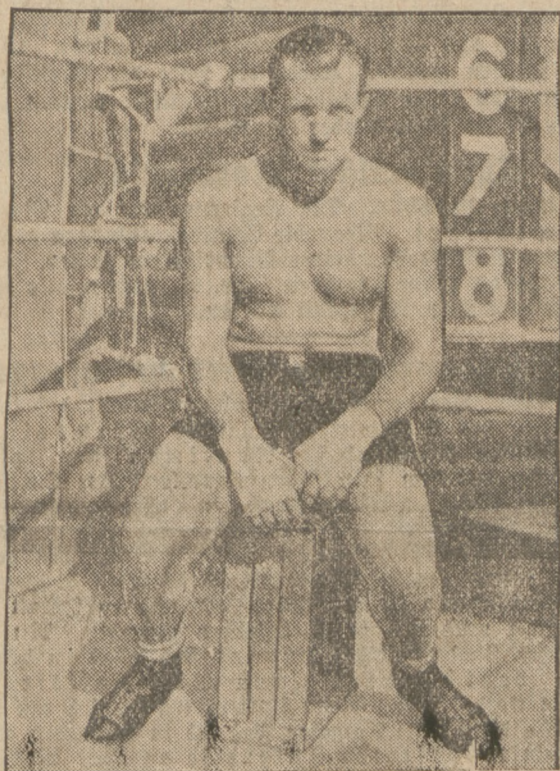
Fernsprech-Anschluß: Geschäftsstelle sowie Redaktion Nr. 2097

Amerika an Frankreich

Gibsons Unterredung mit Herriot — Ohne Abrüstung keine Schuldenbereinigung — Konferenz vor dem Scheitern

Laujanne. In der Nacht zum Dienstag soll in Morges auf der halben Strecke zwischen Laujanne und Genf eine streng geheim gehaltene Zusammenkunft zwischen Herriot und dem amerikanischen Botschafter Gibson stattgefunden haben. Von offizieller Seite der französischen Abordnung wird diese Tatsache vorläufig in Abrede gestellt, jedoch behauptet sich hier allgemein das Gerücht, daß Herriot in den späten Abendstunden in Begleitung seines Kabinettschefs Marcel Raa sich im Automobil nach Morges begab und dort den amerikanischen Botschafter Gibson in Begleitung des amerikanischen Bankfachverständigen Norman Davis angetroffen hat. Die Unterredung soll nach den Gerüchten bis tief in die Nacht hinein gedauert haben.

Laujanne. Die Nachtunterredung zwischen Herriot und Gibson wird jetzt nach den anfänglich üblichen offiziellen Dementis bestätigt. In dieser Unterredung soll Gibson deutlich zum Ausdruck gebracht haben, daß die amerikanische Regierung unter keinen Umständen in eine Streichung der interalliierten Schulden einwilligen werde, solange nicht die europäischen Großmächte zu einer entscheidenden Herabsetzung ihrer Rüstungsausgaben geschritten seien. In internationalen Konferenzkreisen erblickt man in dieser Erklärung eine eindeutige Stellungnahme der amerikanischen Regierung für eine sofortige und praktische Lösung des Abrüstungsproblems. Die interalliierte Schuldenfrage ist somit von amerikanischer Seite in engem Zusammenhang mit der Abrüstungsfrage gebracht worden. Der amerikanische Botschafter Gibson hat Herriot eingehend das amerikanische Abrüstungsprogramm dargelegt, das praktisch zu einer weitgehenden Herabsetzung der französischen Armee führt. Herriot hat in der Unterredung das Programm glatt abgelehnt und jede wesentliche Verminderung des französischen Rüstungsstandes als untragbar angesehen.



Sharley Weltmeister

Nach einem harten Kampf erndete die Entscheidung um die Weltmeisterschaft nach 15 Runden zugunsten Sharley, der damit den Titel Weltmeister trägt. Schmelzing hat sich in dem Kampf außerordentlich gut gehalten und soweit man die Berichte übersehen kann, spricht man eigentlich den Sieg Schmelzing zu. Schmelzing, der bisherige Weltmeister hat die Niederlage gelassen eingenommen.

Wahlpolitik

In der polnischen Politik ist es merkwürdig still geworden. Einige Tage hat man sich an der Bejahungsfreier für Oberschlesien begeistert, wobei mehr Schmerz, denn Freude zum Ausdruck kam. Ein Teil nahm die Verdienste um den Gewinn in Anspruch, der andere rief die streitenden Brüder zur Vernunft und zur Einigung in der großen Sache, die Polen bevorsteht, besonders von dem bösen deutschen Nachbarn. Darüber hinaus vergaß man sogar die Wirklichkeit, die zur Begeisterung wirklich keine Ursache gibt. Und das Gesamtvolk hat auf Grund der immer mehr sich zuspitzenden Krise keine Veranlassung, schöpfungsfreudig in die Zukunft zu blicken, zumal allseitig versichert wird, daß wir den Höhepunkt der Krise noch keineswegs überstanden haben. Täglich melden uns die „Frontberichte“ aus den Werkstätten und Betrieben, daß neue Entlassungen bevorstehen, und daß das Heer der Arbeitslosen sich erweitern wird. Zu gleicher Zeit aber gibt die Regierung bekannt, beziehungsweise ihre Organe, daß die Unterstützungsjahre herabgesetzt werden und in einzelnen Ortschaften wird fast überhaupt nichts mehr an die Opfer dieser kapitalistischen Krise gezahlt. Nichts ist von den großen Träumen geworden, daß alles besser wird, wenn mit der „Parteiherrschaft im Sejm“ gebrochen wird. Gebrochen ist allerdings das Vertrauen zum herrschenden System, das nach Angabe von vertrauter Seite, angeblich im Auflösungsprozess steht.

Wir haben an dieser Stelle vor solchen Annahmen gewarnt, als wieder einmal Gerüchte von „Kabinettsumbildungen“ laut wurden und man sogar die kühne Behauptung aufstellte, daß der Marshall politisch müde sei. Weder Brystor ist gegangen, noch haben uns etwas die Tendenznachrichten genügt, die so viel von der Auswirkung des Einsturzes in Frankreich zu berichten wußten. Aber wir wollen nicht verneinen, daß inzwischen eine Verschärfung der Verhältnisse eingetreten ist, vor allem wissen wir, daß uns in absehbarer Zeit keinerlei Anleiheausichten bevorstehen, und daß sich unsere Finanzlage wesentlich verschlechtert, die aus mangelnden Steuereinkünften hervorgerufen wird. Das „System“ selbst aber fühlt sich, und hören wir nichts von außenpolitischen Vorgängen, so würde man aus der Grabesstille der polnischen Politik schließen, daß wir uns in den denkbar günstigsten Verhältnissen befinden, daß alles in Butter ist. Aber das Massenelend, und letztlich ein Aufreiß der Arbeiterkraft in verschiedenen Streiks, beweist, daß auch hier die Entwicklung auf eine Entscheidung drängt, deren Ausgang niemandem zweifelhaft sein kann. Die kommunistische Welle greift um sich, die Vernunft, daß es in geordneten Bahnen zu Ende gehen wird, zerrinnt vor den Tatsachen der Verzweiflung, die bereits große Massen erfasst hat und dazu das Schweigen einer Volksvertretung, die doch die absolute Mehrheit hat, sich also von den „Parteidemokraten“ keinerlei Vorschriften machen zu lassen braucht. Wohl ist die Demokratie gewichen, aber ihre angeblichen Fehler sind dem heutigen System zum Verhängnis geworden, man kann sich nicht beklagen, daß es besser geworden ist.

Anders scheint es außenpolitisch zu liegen. Hier ist der Streit zwischen Danzig und Polen über die Rechtsauslegung der Abkommen zu einem dauernden Rechtsstoff geworden, der sich immer mehr zuspitzt und besonders, nachdem in Danzig ein Kurs weht, der sich im Chauvinismus überlagert. Auf der einen Seite fordert man wohlwollendere Rechte, aber will auf dieser Basis nicht verhandeln, sondern schickt Proteste, wohlwissend, daß sie vom guten Willen Polens abhängen, dessen Hinterland allein Danzigs Dasein sichern, das heißt, ihm die wirtschaftliche Entwicklung sichern kann. Daß man polnischerseits jede Gelegenheit benützt, um seinen Standpunkt durchzusetzen, aller Proteste und Beschwerden beim Völkerbundskommissar Gravina auf seinem Recht besteht, schafft eine Lage, die alle Gefahren im Osten aufsteigen läßt, als wenn es zur Lösung solcher Streitfragen kein anderes Mittel als die bewaffnete Faust gäbe. Und doch ist Danzig auf Polen angewiesen, und Polen wiederum darauf, daß es gute Beziehungen unterhält, damit es selbst wiederum als Garant internationalen Mächten gegenüber als Friedenshort auftreten kann, was immer wieder versichert wird. Zu einer Friedensaktion hat das Erscheinen des Zerstörers „Wicher“ während des englischen Flottenbesuchs im Danziger Hafen bestimmt nicht beigetragen, und wir glauben, daß Polen es nicht nötig hat, seine Kraft gegenüber Danzig zu demonstrieren, denn die Ereignisse verschärfen sich ohnehin und die Rückwirkung

Entscheidung in Preußen erst nach den Reichstagswahlen?

Die Nationalsozialisten an das Zentrum — Die Bedingungen der Kommunisten

Berlin. Die Zentrumsfraktion des preußischen Landtags trat in Anwesenheit der Zentrumsmitglieder des preußischen Staatsrats, Mitgliedern des Reichsrats und der Reichsparteileitung zu einer Sitzung zusammen, in der der stellvertretende Vorsitzende Abgeordneter Steger davon Mitteilung machte, daß ihm der nationalsozialistische Abgeordnete und Landtagspräsident Kerl den Wunsch geäußert habe, die Wahl des Ministerpräsidenten von der Tagesordnung am Mittwoch abzulehnen und bis nach der Reichstagswahl zu verlagern.

Der Abgeordnete Kerl habe ausdrücklich betont, daß er im Auftrage der Parteileitung der Nationalsozialistischen Partei und des Vorstandes der preußischen Landtagsfraktion der Nationalsozialisten handle. Landtagspräsident Kerl habe dabei der Hoffnung Ausdruck gegeben, daß das Zentrum sich diesem Wunsch anschließen werde.

Nach eingehender Aussprache beschloß die Zentrumsfraktion des Landtages, an den Präsidenten Kerl folgendes Schreiben zu richten: „Die Zentrumsfraktion des preußischen Landtages hat von Ihrer im Auftrage der nationalsozialistischen Parteileitung und des Vorstandes der nationalsozialistischen preußischen Landtagsfraktion ihrem Vorstand geäußerten Anregung, die Wahl des Ministerpräsidenten bis nach der Reichstagswahl hinauszuschieben, Kenntnis genommen und erklärt sich damit einverstanden.“

Weiter beschäftigte sich die Zentrumsfraktion mit der Wahl des Landtagspräsidenten. Es wurde jedoch in dieser Frage ein Beschluß nicht gefaßt, sondern die letzten Entschlüsse der Fraktion wurden auf Mittwoch zurückgestellt.

Das Anerbieten der Kommunisten wird, wie wir aus Zentrumskreisen hören, von der Zentrumsfraktion nicht ernst genommen, weil die Bedingungen der Kommunisten von vornherein für das Zentrum unerfüllbar seien. Das Zentrum habe es selbstverständlich abgelehnt, sich auf Verhandlungen mit den Kommunisten einzulassen.

Der Kampf um das Landtagspräsidium in Preußen

Berlin. Die kommunistische Fraktion im preußischen Landtag teilt mit:

Entsprechend der in der „Roten Fahne“ vom 21. Juni veröffentlichten Rundgebung des Zentralkomitees der KPD, hat die kommunistische Landtagsfraktion den Fraktionen der sozialdemokratischen Partei und dem Zentrum ihre Bereitwilligkeit erklärt, für ein Landtagspräsidium aus Vertretern der SPD und des Zentrums unter Ausschaltung der Nationalsozialisten und Deutschnationalen zu stimmen. Die kommunistische Landtagsfraktion macht ihren Verzicht auf die Ausübung eigener Kandidaten bei der Wahl des Präsidiums von der Annahme und Durchführung von zwei antifaschistischen Mindestforderungen durch die Sozialdemokratie und das Zentrum abhängig. Diese Forderungen lauten:

1. Herstellung der Versammlungs-, Demonstrations- und Pressefreiheit und Freigabe des Rundfunks für die revolutionäre Arbeiterkraft in Preußen.
2. Nichtdurchführung der beiden faschistischen Notverordnungen der Papen-Regierung in Preußen.

Die kommunistische Landtagsfraktion hat entsprechend diesen Forderungen Anträge im Landtag gestellt, um die beiden Fraktionen der Sozialdemokraten und des Zentrums vor konkrete Abstimmungen über diese Forderungen zu stellen. Die Landtagsfraktion der KPD hat die Fraktion der sozialdemokratischen Partei und des Zentrums um sofortige Stellungnahme zu den Vorschlägen und Forderungen der Kommunisten ersucht. In der Rundgebung des Zentralkomitees der KPD wird die Arbeiterkraft aufgefordert, den Kampf für ein Landtagspräsidium ohne Nationalsozialisten und Deutschnationalen zu unterstützen und politische Massenstreiks gegen die Papen-Regierung zu organisieren.

ist nicht gerade für uns, vom internationalen Standpunkt, vorteilhaft und veranlaßt den Nationalismus zu Gegendemonstrationen, wie sie Danzig durch einen deutschen Flottenbesuch ankündigt. Man darf nicht außer Acht lassen, daß die Nationalsozialisten sich einen politischen Sport daraus machen, besonders scharf gegen Polen sich auszutoben, um so mehr gegenüber Italien und Frankreich zuzukreuzen zu kriechen. Das ist man ja von dieser Sorte „nationaler Helden“ gewohnt.

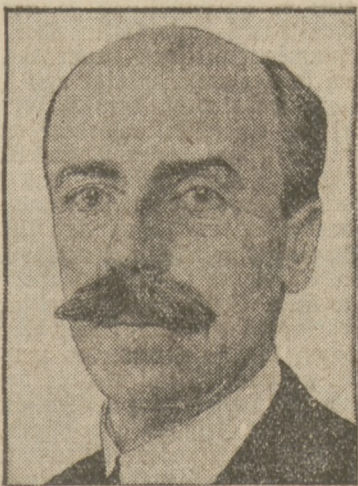
Die Lausanner Verhandlungen üben in Wirklichkeit auf unsere Politik nur insofern eine günstige Wirkung aus, als daß auch unser Staatshaushalt durch gewisse Schuldentrückzahlungen entlastet wird, wenn bis Ende des Jahres eine Stillhalteaktion beschlossen wird, die Erholung, die man hier Deutschland „gönnt“, wird, kommt also auch Polen zugute. Sonst kann man von der polnischen Delegation nichts vermelden, die unter Führung Zaleskis in Lausanne wirkt. In der Abrüstungspolitik sind wir ebensovornig aktiv, als wir ja der französischen These zustimmen, die nunmehr von Amerika, England und Italien unter Kreuzfeuer genommen wird, indem man englischerseits wenigstens einen Waffenstillstand in der Abrüstung herbeiführen will, also auf zehn Jahre nicht mehr in den Seeresetat hineinpraktizieren will, als man schon ausübt. Gelingt diese Aktion, so dürfte sie für Polen vorteilhaft sein, wenn uns unsere traurigen Wirtschaftsverhältnisse nicht ohnehin zwingen, Abstriche aus eigenem Antrieb zu machen. An das Märchen, daß Polen sich sogar eine deutsche Militärmission wünscht und Schleicher, der Kommandant im Kabinett von Papen, sogar an Polen ein Angebot gemacht habe, welches sich zu gemeinsamen Aktionen bereit hält, braucht man nicht weiter zu glauben. Ein politischer Schmod hat hier wieder etwas mehr gesehen, als es sachliche Phantasie überhaupt erlaubt. Und die deutschste Antwort darauf kommt wohl aus Warschau selbst, welches zuverlässig berichtet, daß die russisch-polnischen Verhandlungen über einen Nichtangriffsvertrag zwischen Warschau und Moskau günstig stehen und zwar jetzt sogar ohne Rumänien abgeschlossen werden sollen.

Die Bestrebungen zu einem solchen Paktabschluß reichen weit zurück, zuletzt sind sie besonders aus Paris gefördert worden. Aber sie kamen nicht vom Fleck, weil Polen keinen Sonderpakt abschließen wollte, wenn in diese Bündnispolitik nicht auch Rumänien mit einbezogen wird. Auch Frankreich stand kurz vor diesem „Paktabschluß“, um den es werkwürdigerweise stillgeworden ist, nachdem Briand verschied und Laval nichts in finanzieller Hinsicht an Moskau bieten konnte. Nun werden die Verhandlungen wieder aufgenommen, man sagt, daß man diesmal auch ohne Rumänien zum Abschluß kommen wird. Auch diese Tatsache hat trotz der rumänischen Besuche in Warschau tiefere Ursachen. Rumänien kommt aus der Krise nicht heraus, es hat keine brauchbare Regierung, zu Verhandlungen mit Rußland wenig Lust und ist finanziell derartig schwach, daß es nicht weiter auf einem Pakt besteht, der ihm zunächst nichts bieten kann und von Rußland auch unmittelbar nicht gefährdet ist, weil Moskau zu sehr im fern Osten engagiert ist. Wer die Macht haben im Kreml kennt, den wird es schwerlich überzeugen, warum man dort mit einem Male so polenfreundlich ist, nachdem man noch vor Tagen sehr energische Töne gegenüber Polen, wegen seiner angeblichen „Eintreibungspraktik“, eingeschlagen hat. Daß es nur polnische Wünsche, unter der Adresse Moskaus sind, darf nicht angenommen werden. Aber in Deutschland ist ein neuer Kurs, der echten Teutonen, man fürchtet in Moskau, daß sich die Papen und Schleicher anders orientieren und da hat Moskau sofort ein anderes Eisen im Feuer; Nichtangriffsvertrag mit Polen. Wenden werden alle die Bestrebungen an den Tatsachen nicht, denn die Gefahren steigen, mit der Zuspitzung der Krise und diese beschwert alle Länder zugleich.

Wir dürfen nicht übersehen, daß eine Entlastung der Situation in Mitteleuropa erst dann eintreten wird, wenn eine entscheidende Wendung in der Abrüstungsfrage eintritt und wenn das leidige Kriegsschulden- und Reparationsproblem eine Lösung gefunden hat. Gerade die Vorgänge in Lausanne zeigen uns, wie weit wir diesen politischen Wünschen noch entfernt stehen, die einzige günstige Aussicht besteht darin, daß man diesmal nicht wieder erst abwarten will, sondern schon heute eine Reihe von neuen Konferenzen für Abkommen und Pakte in Aussicht stellt, um dem Uebel unserer Zeit beizukommen. Aber das geht nicht ohne große Opfer allerseits und diejenigen, die sie tragen sollen, sind leider noch nicht gefunden. Erst, wenn es so unseren Nachbarn ringsum besser gehen wird, besteht Aussicht, daß auch bei uns eine Wendung zum Besseren kommt, und da sind die Aussichten sehr, sehr trübel.

Schurman für Revision der Friedensverträge

New York. Der ehemalige Botschafter in Berlin, Schurman, betonte in einer Rede in Ithaca, daß die Revision der Friedensverträge die Voraussetzung für eine Wiedergesundung der Weltwirtschaft sei. Die im Kriege unterlegenen Nationen müßten ihre volle Souveränität wiedererlangen. Außerdem sei eine Revision des Tributabkommens unbedingt erforderlich.



Wird Graf Bethlen wieder ungarischer Ministerpräsident?

Graf Stephan Bethlen, der als der „starke Mann“ seines Landes gilt, wird wiederum das ungarische Ministerpräsidium, das er bereits früher 10 Jahre innehatte, übernehmen.



Um diesen Gürtel ging es bei dem Weltmeisterschaftskampf zwischen Schmeling und Sharkey

Der in so vielen Vorkämpfen heiß umkämpfte Gürtel, dessen Träger der Boxweltmeister aller Klassen ist, ist jetzt Sharkey zugefallen.

Fortdauer der Revolution in Chile

Generalfreie und Kriegszustand — Neue Kämpfe

Santiago de Chile. Von den Anhängern des bisherigen Zuntamitgliedes Grove wurde der Generalfreie erklärt, der aber nur teilweise erfolgreich zur Durchführung kam. Die jetzigen Machthaber beantworteten ihn mit der Erklärung des Kriegszustandes. Der Eisenbahnverkehr vollzieht sich unter militärischem Schutz, die Straßenbahnen in Santiago fahren unter polizeilicher Bedeckung. Die Sicherheitsorgane haben Anweisung, nachts ohne weiteres scharf zu schießen.

London. Wie aus Santiago de Chile berichtet wird, haben in der vergangenen Nacht heftige, aber erfolglose Angriffe von Zivilisten auf die Polizei stattgefunden. Die Straßen sind mit Toten und Verwundeten bedeckt. 10 Polizisten wurden getötet. Ueber die Höhe der Verluste der Zivilisten sind keine Angaben veröffentlicht worden. Am Tage wurde die Ruhe wieder hergestellt.

Chile erklärt Moratorium

Santiago de Chile. Die Regierung hat ein Moratorium erklärt. Wenn die Schuldentilgungen gesichert sind, sollen in den ersten beiden Vierteljahren je 5 v. H. und in den folgenden Vierteljahren 10 v. H., andernfalls sollen je Vierteljahr 20 v. H. gezahlt werden.

Deutsch-französische Wirtschaftsfragen

Lausanne. Von deutscher Seite wird mitgeteilt, daß in der Unterredung des Reichswirtschaftsministers Warmbold mit dem englischen Handelsminister Runciman und in der Unterredung mit dem französischen Handelsminister Durand die großen Weltwirtschaftsprobleme in allen Ländern, die Währungsfragen, der Handels- und Warenaustausch, die Devisenfragen sowie sämtliche, den gegenwärtigen internationalen Gütertausch störenden Bestimmungen erörtert worden seien. Ueber den näheren Inhalt der Unterredung werden keine Mitteilungen gemacht. Mit dem französischen Handelsminister Durand sind jedoch im besonderen die deutsch-französischen Wirtschaftsfragen behandelt worden. Aus dieser Unterredung hat sich von deutscher Seite der Eindruck ergeben, daß sich in Frankreich gegenwärtig ein lebhafteres Interesse an einer wirtschaftlichen Zusammenarbeit geltend macht. Es ist in Aussicht genommen, daß zwischen den wirtschaftlichen Sachberatern der deutschen und der französischen Währungsfrage noch in dieser Woche ein eingehender Gedankenaustausch über die gesamten deutsch-französischen Wirtschaftsfragen stattfindet, an den sich sodann eine Unterredung zwischen dem französischen Handelsminister und dem Reichswirtschaftsminister anschließen wird.

Fortführung der Abrüstungsbesprechungen

Genf. Die für Dienstag vormittag angesetzte Sitzung des Luftfahrtauschusses der Abrüstungskonferenz ist auf Mittwoch verschoben worden. Man darf annehmen, daß diese Vertagung mit den drei wichtigsten Besprechungen im Zusammenhang steht, die Dienstag morgen um 12 Uhr in der gleichen Zusammenkunft wie gestern und vorgestern wieder begonnen haben. Bei diesen Besprechungen ist bisher lediglich Uebereinstimmung über die Frage des Gaskriegsverbotes erzielt worden, während die Gegensätze in der Frage der Heeresstärke und der Luftfahrt, vor allem der Internationalisierung der Zivilluftfahrt, die am Montag nachmittag von Amerikanern u. Franzosen grundsätzlich verschiedentlich beurteilt wurde, noch weiter bestehen.

Um die Rückgabe des Saargebietes Verhandlungen in Lausanne.

London. Der Lausanner Korrespondent der „Daily Mail“ teilt auf Grund einer Information von höchster zuständiger Stelle mit, daß die französische Regierung nicht die Absicht habe, eine Aufschubung der Volksabstimmung im Saargebiet über das Jahr 1935 zu verlangen. Die Frage des Rückkaufs der Kohlenbergwerke im Saargebiet, die technisch gesprochen jetzt Eigentum der französischen Regierung seien, sei eine Frage, die in Lausanne erörtert werden würde. Frankreich wünsche Bezahlung für die Bergwerke, während die Deutschen den Standpunkt vertreten, daß eine allgemeine Vereinigung der Schulden auch die Streichung der Bezahlung für die Kohlenbergwerke in sich einschließe.

Dynamitanschlag gegen das Weiße Haus?

Washington. Das Weiße Haus wird zur Zeit auf das höchste bewacht, angeblich auf Grund eines Berichtes des Geheimdienstes, daß ein mit Dynamit vollbeladenes gelbes Auto von New York nach Washington unterwegs sei und den Auftrag habe, das Weiße Haus in die Luft zu sprengen. Sämtliche Landstraßen werden scharf überwacht. Bisher ist das geheimnisvolle Auto noch nirgends gesichtet worden. Es ist bezeichnend für die allgemeine Stimmung, daß in den letzten Tagen viele derartige Gerüchte umliefen.

Russisch-polnischer Nichtangriffsvertrag

Warschau. In der polnischen Presse besteht hinsichtlich des Abschlusses des Nichtangriffsvertrages mit Sowjetrußland keine einheitliche Meinung. Einige Regierungsblätter, die päpstlicher sein wollen als die Regierung selbst, halten nach wie vor daran fest, daß Polen ohne Rußland den Vertrag nicht unterzeichnen werde. Indessen wird von zuständiger Seite erklärt, daß Polen durch keinerlei Abkommen Rumänien gegenüber verpflichtet sei, den Nichtangriffsvertrag nicht ohne Rumänien zu unterzeichnen. Die polnische Regierung sei demnach in der Lage, seinen Friedensbestrebungen gemäß den Nichtangriffsvertrag ganz allein und selbständig zum endgültigen Abschluß zu bringen, obgleich Polen in gewisser Hinsicht die Unterzeichnung des Vertrages von einer sowjet-russisch-rumänischen Verständigung abhängig gemacht habe. Die inneren Verhältnisse in Rumänien hätten jedoch zum nicht geringen Teil, die überaus lange Verschleppung der Verhandlungen zwischen Rumänien und Sowjetrußland verursacht. In Genf würden augenblicklich zwischen Polen und Sowjetrußland Schlussverhandlungen geführt, und es bestehe die Möglichkeit, daß vielleicht schon in den nächsten Wochen die Unterzeichnung der Verträge erfolgen könnte. Die gleichzeitige Unterzeichnung des Vertrages durch die baltischen Staaten scheint augenblicklich nicht aktuell zu sein.

Von sowjetrussischer Seite wird diesen Darstellungen nicht widersprochen, allerdings aber erklärt, daß der endgültige Abschluß des Nichtangriffsvertrages in diesem Fall von der Zustimmung Polens abhängt.

Völkerbund empfiehlt Hilfe für Oesterreich

Lausanne. Der Völkerbundsaußschuß für die österreichische Finanzhilfe hat unter dem Vorsitz des schweizerischen Finanzministers Muth seine Arbeiten mit dem Vorschlag einer Anleihebefürwortung in Höhe von 300 Millionen Schilling abgeschlossen. England soll danach seine frühere Hilfe von 100 Millionen Schilling verlängern, während Frankreich 100 Millionen, Italien 80 Millionen, Deutschland, die Tschechoslowakei und Spanien zusammen 20 Millionen Schilling, Holland, Belgien und die drei skandinavischen Länder zusammen 50 Millionen Schilling neu garantieren und zur Zeichnung aufrufen sollen. Von England und Italien liegen Zustimmungserklärungen bereits vor. Deutschland hat noch nicht geantwortet und macht seine Zusage davon abhängig, daß aus der Anleihegarantie die Wiederholung des Anschlußverbots von 1922 herausbleibt. Die Tschechoslowakei, Spanien und die skandinavischen Staaten haben wegen Geldmangel die größten Zweifel an einer Beteiligungsmöglichkeit geäußert.

Kommunist von unbekannten Tätern erschossen

Essen. Am Frohnhauser Markt im Stadtteil Essen-West wurde Dienstag spät abends ein 19-jähriger Mann, namens Heinrich Mertens, von unbekannten Tätern durch mehrere Messerstiche so schwer verletzt, daß er auf dem Wege in das Krankenhaus verstarb. Bei dem Toten wurde ein Mitgliedsbuch des Kampfbundes gegen den Faschismus gefunden. Nähere Einzelheiten über die polizeilichen Nachforschungen nach den Tätern sind noch nicht bekannt.

Japanisches Marineflugzeug abgestürzt Vier Tote.

Tokio. Wie das japanische Marineministerium mitteilt, ist ein japanisches Marineflugzeug auf dem Wege von Cōraja nach Saibō abgestürzt. Der Führer und drei Insassen wurden getötet. Die Ursache des Unglücks konnte bis jetzt noch nicht festgestellt werden.



Der neue Berliner Gesandte der Schweiz

Paul Dimichert, Abteilungsleiter im Schweizer politischen Departement (Auswärtiges Amt), wurde zum Gesandten in der Reichshauptstadt ernannt.

Polnisch-Schleſien

Um das Recht des deutschen Arbeiters

Die „Freien Gewerkschaften“ an den „Kurjer Slonski“

An der Wahrheit vorbei!

Nochmals die Vorgänge in Murcki. — Die Rolle der Kommunisten.

Wenn man das Polizeiaufgebot und die Schlägerei von Zivilpersonen gegen Ausschüſſer und Arbeiterportier recht fertigen will, so wird man in interessierten Kreisen um Gegenbeweise nicht verlegen sein. Wir erhalten den Bericht darüber, was sich am Nachmittag zugetragen hat, in vollem Umfange aufrecht, mögen da die „Polska Zachodnia“ und ihre Nachbeter anderer Ansicht sein. Vor Gericht wird hoffentlich die Sache eine Klärung finden.

Niemand wird uns unterſchieben, daß wir irgendwie mit den Kommunisten sympathisieren. Der R. A. S. Murcki hat seine Freunde aus Bendzin und Dombrowa zu einem Spiel eingeladen, wer alles nach hier kam, das zu unter suchen ist nicht unsere Aufgabe. Nun wird bürgerlicherseits berichtet, daß am Vormittag dort Kommunisten ihre Pro vokationen und Ausfälle gegen die Kirche getätigt hätten, das entzieht sich unserer Kenntnis, denn wir haben nicht darüber berichtet, was Vormittag war, sondern das Ver halten am Nachmittag ist Gegenstand unserer Berichterstat tung gewesen. Wenn die Polizei also nicht am Vor mittag reinen Tisch gemacht hat, so überlassen wir es den Stellen, sich darüber zu unterhalten.

Wir stellen fest: Am Nachmittag fand am Sportplatz keine Reden gehalten worden, auch keine Flugblätter oder Resolutionen gefaßt worden. Am Sonntag hat weder die Ortspolizei noch sonst jemand ein Flugblatt befestigt, diese fand man merkwürdigerweise erst am Dienstag irgendwo im Walde, samt irgendeiner Resolution. Wenn die Bruder partei, die PPS., durch ihre Sportler ein Spiel veranstal tet, sind es dann Kommunisten? Unter dem beschlagnahm ten Gerät und sonstigem Kram hat man keine Flugblätter entdeckt, erst heute spielen sie als Beweisstücke eine Rolle.

Und dann: Wenn die sogenannten Kommunisten pro vokieren, warum hat dann die Zivilbevölkerung beim Schlagen mitgeholfen? Mit welchem Recht und wozu, war dann überhaupt das Polizeiaufgebot notwendig, wenn sie gerade am Vormittag bei den Kommunisten ihre Aufgabe verfehlte? Wir werden bei Gericht den Nachweis führen, wer geschlagen hat und wer geschlagen wurde. Warum aber auch die Hausjungen bei Mitgliedern der PPS. u. DSAP, wenn es sich bei der Aktion um Kommunisten gehandelt hat.

Wir haben keine Ursache die Kommunisten in Schutz zu nehmen. Wir unterſcheiden mit allem Nachdruck, daß dort, wo antistaatliche Tendenzen vorherrschen, die Polizei Ord nung schaffen soll, nach Recht und Gewissen. Aber entschie den müssen wir uns dagegen verwahren, daß Aufständische die Rolle der Ordnungshüter übernehmen, wie es in Murcki der Fall war, dazu noch Wojewodschaftsbeamte. Niemand hat uns bis zur Stunde darüber eine Berichtigung geſandt, auch nicht die Herren Sojka, Janas und Trembaczewski. War es nicht wahr, warum hat man uns dann nicht richtig geſtellt? Was die „Polska Zachodnia“ berichtet, das braucht für uns noch keine Wahrheit zu sein und ist es auch nicht. Haben die Kommunisten Gotteslästerungen begangen, was zu bezweifeln wir nach unserer Kenntnis keine Ursache haben, so ist nicht die Zivilbevölkerung zur Aufre teilung da, sondern Gerichte, und warum hat man denn gerade diese Kommunisten nicht gefaßt?

Wir erhalten und unterſcheiden es nochmals, unseren Bericht über die Nachmittagsvorgänge in Murcki in vollem Umfange aufrecht. Und damit ist bis zur Gerichtsverhand lung die Angelegenheit für uns erledigt!

Wiederaufnahmeverfahren im „Hochverratsprozeß Dufek“!

Der Leiter der Schulabteilung des Volksbundes, Schul rat Dufek, ist bekanntlich wegen angeblichen „Hochver rats“ zu einem Jahre 2 Monaten Gefängnis verurteilt worden. Der „Hochverrat“ gründete sich auf einen angeblich von Dufek einer deutschen Stelle gelieferten Bericht über die wirtschaftliche Lage in Oberschlesien, der mit einem „D“ gezeichnet war. Bekanntlich sind diese „Dokumente“ ange blich vom Generalkonsulat gestohlen worden. In der ersten und zweiten Instanz sprach das Gericht Dufek schuldig, auch das Oberste Gericht bestätigte das Urteil, das damit rechtskräftig wurde. Auf Grund der Ergebnisse im Ullzprozeß hat nun der Rechtsbeistand Dufeks, Rechtsanwalt Dr. Ba j, die gesamten Prozeßvorgänge dem Obersten Gericht unter breitet, den Aufſchub des Strafantritts durchgeſetzt und ein Wiederaufnahmeverfahren beantragt.

Inſeſondere wurde auf den Ullzprozeß verwiesen, wo sich herausgeſtellt hat, daß bestimmte, von einer Stelle ge lieferte „Dokumente“ nicht im Original vorlagen, sondern schlechte, verkleinerte Photographien waren. Damals kam das Gericht zu dem Ergebnis, daß, nach den Sachverständigengutachten des Lausanner Kriminalprofessors, eine Verurteilung der Echtheit von einzelnen Buchstaben nicht er wiesen werden kann, schließlich die gesamten Vorgänge im Ullzprozeß höchst zweifelhafter Natur waren, soweit es sich um die Lieferanten des Materials an die polnischen Be hörden handelte. Einer der Hauptbelastungszeugen, Perlsstein, alias Bielawski, hat ja auch als Pressepreſſer ein unruhiges Ende gefunden. Das Oberste Gericht machte sich die Argumente der Verteidigung zu eigen und hat nun entschieden, daß einer Wiederaufnahme im Hochverratsprozeß Dufek Folge gegeben wird.

Damit rückt die Zeit heran, wo die Urteile der gericht lichen Instanzen fortrigiert werden und eine Sache hier nachgeprüft wird, die wir schon seinerzeit angefochten haben, selbst dafür aber bestraft wurden. Der Prozeß hat auch für uns ein Interesse, denn treffen die Argumentationen des Obersten Gerichts zu, und wird sich die Vorinstanz der Untersuchung unterziehen, so müssen auch in unseren Pro zessen Wiederaufnahmeverfahren aufgenommen werden, weil wir uns gerade der Argumente bei der Verurteilung Dufeks in unserer Betrachtung zum Prozeßausgang bedient haben, die jetzt das Oberste Gericht in Warschau veranlassen, in Wiederaufnahmeverfahren zuzulassen. Für uns unter liegt es keinem Zweifel, daß heute die Atmosphäre eine viel bereinigtere ist, und daß im Wiederaufnahmeverfahren der Schulleiter Dufek des schweren Vorwurfs des „Hochverrats“ enthoben, also freigesprochen wird. Gewiß wird

Bei der Generalversammlung des „Volksbundes“ hat der Vorsitzende, Prinz von Pleß, u. a. in seiner Rede einen Appell an die deutschen Gewerkschaften gerichtet, sie mögen in arbeitsrechtlicher Beziehung dafür eintreten, daß eine unterschiedliche Behandlung des deutschen Arbeiters nicht eintritt oder, wenn diese eingetreten ist, auf dem Rechtswege innerstaatlich oder durch das Genfer Abkommen, das Recht für den benachteiligten Arbeiter durchzuführen. Wir als freie Gewerkschaften, wären über die Tagung des Volksbundes mit der Äußerung des Prinzen von Pleß ruhig hinweggegangen. Wir arbeiten nach der Zuteilung Ober schlesiens zum polnischen Staate, bereits 10 Jahre und haben in Fällen, wo es sich um eine Benachteiligung des deutschen Arbeiters gehandelt hat, jeden Weg, um das Recht wieder herzustellen, beſtritten. Das Genfer Abkommen hat für uns als Gewerkschaften im Art. 161 des Teil 4, „Soziale An gelegenheiten“, unsere Aufgaben vorgezeichnet, hat außer dem, unter dem gleichen Teil 4, Beschwerdewege offen ge lassen, die wir

falls wir auf dem innerstaatlichen Beschwerde wege das Recht nicht erlangen, uns an die in ternationalen Stellen, die über das Genfer Abkommen wachen, zu beſchreiten haben.

Einen solchen Beschwerdeweg haben wir bereits einmal vor Jahren beſtritten und es wird allen in Erinnerung sein, daß damals der verstorbene Präsident des Internationalen Ar beitsamtes, Herr Albert Thomas, persönlich Oberſchleſien be suchte, um sich über die Rechtslage zu orientieren. Seit dieser Zeit hatten wir als deutsche Gewerkschaften bis vor kurzem, wenig Ursache, über unterschiedliche Behandlung aus dem Arbeiterrecht und Arbeiterschutz Klage zu führen, bis durch Verschärfung der Wirtschaftskrise und der damit ver bundenen Massenentlassungen, wir eines anderen belehrt wurden. Die Ausführungen des Prinzen von Pleß mögen sich vielleicht auf die in der Presse geführten Klagen stützen, weshalb man bei der Generalversammlung auf die Gewerkschaften zurückgegriffen hat.

Uns als deutsche Gewerkschaft ist Prinz von Pleß, wie so manch andere „deutsche“ Arbeitgeber, mit seinem „offenen Herzen“ für die Arbeiter, so gut bekannt, wie es der polni sche Direktor und sonstige polnische Industrielle im allge meinen sind. Von beiden haben wir als Arbeiter nichts zu erhoffen, wenn wir als Arbeiter nicht selbst die notwendige Kraft zur Durchführung des Arbeiterschutzes und Arbeiterrechts aufbringen.

Uns veranlaßt etwas anderes auf diese Dinge zurückzukommen. Der „Kurjer Slonski“, vom 15. Juni d. Js. benützt die Äußerungen des Prinzen von Pleß, um die deutschen Gewerkschaften und deren Führer in einer dema gogischen Art und Weise zu verdächtigen, was so recht christ lich klingt, als wenn wir beim Prinzen von Pleß, irgendwelchen Schutz suchen würden. Dem jugendlichen Schreiber im „Kurjer Slonski“ würde es schwer fallen, diese Behauptung zu beweisen. Die deutschen Arbeiter haben es nicht notwendig, bei einem Arbeitgeber, wie der Prinz von Pleß es ist, oder bei andern, ſchühempfohlen um Gnade zu bitten, wie es gerade aus den Reihen der polnischen Gewerkschaften gemacht wird. Das Klassenbewußtsein der deutschen freien Gewerkschaften verbietet es uns, bei solchen Magnaten zu bitten oder zu betteln. Sollten wir gezwungen sein, den Weg nach Genf zu gehen, dann wird der Artikel im „Kurjer Slonski“ uns daran gewiß nicht hindern, oder verlangen die polnischen Gewerkschaften, daß wir stillschweigend

ihrer Pölg- und Bettelpolitik zusehen, wie man an behördlichen Stellen den deutschen Arbeiter unterschiedlich behandelt?

Wer ist es denn, der den deutschen Arbeiter geradezu her ausfordert, den Beschwerdeweg, selbst wenn es nach Genf sein müßte, zu beſchreiten. Die polnisch-organisierten Arbeiter liefern das Material für diese Art von Beschwerde. Offen treten sie in den Betrieben der einzelnen Werke auf und sagen:

„Der Herr Kommissar wird nur die Arbeiter reklamieren, die in der polnischen Gewerkschaft organisiert sind. Aus unser polnischen Ge werkschaft darf kein Arbeiter entlassen werden.“

Was sagt der Demobilisierungskommissar zu diesem offe nen Bekenntnis der polnischen Gewerkschaften. Wir als deutsche Gewerkschaften wissen, daß der Herr Demobilisierungskommissar diese plumpe Form von Agitation verurteilen wird. Aber es ist kein Geheimnis mehr, daß die polnischen Gewerkschaften ihre Schwächen in dieser plumpen Agitation zum Ausdruck bringen. Wir wollen in Einzelheiten, auf die Beweisführung heute nicht eingehen. Wir glauben daß der Schreiberling des fraglichen Ver dächtigungsartikels uns noch zeitig genug die Möglichkeit geben wird, dieses Material zu veröffentlichen.

Was soll diese Agitationspolitik der polnischen Gewerkschaften? Sie will nichts anderes, als den deutschen Arbeiter dazu bewegen, daß der deutsche Arbeiter zu ihnen übertritt,

damit sie bei der nächsten Gelegenheit, wenn er auf der Liste steht, ihn gegen einen „Ewoj“ bei der Entlassung eintauschen.

Hunderte beweinen bereits ihren Uebertritt zu den polnischen Gewerkschaften, denn sie wur den vom gleichen Los der Entlassung betroffen, wie jeder andere.

Wir als freie Gewerkschaften warnen jedes unserer Mit glieder, sich durch diese Provokation sein eigenes Grab zu schaufeln. Auch dieser Nationalradikalismus wird über seine Tätigkeit Rechenschaft abgeben müssen. Jedes Mit glied der freien Gewerkschaften steht unter dem Schutz des Art. 75 des Genfer Abkommens, welcher im Abf. 2 sagt: „Geſetze oder Anordnungen dürfen keine unterschiedliche Be handlung der einer Minderheit angehörenden Staatsangehörigen vorsehen. Auch dürfen sie nicht zu Ungunsten dieser Person ungleich ausgelegt oder angewandt werden usw.“ Wir erwarten von den Behörden, daß sie diesen Artikel in Zukunft mehr respektieren werden.

Die deutschen freien Gewerkschaften haben, unab hängig von dem Appell des Prinzen von Pleß, bei den hiesigen zuständigen Stellen bereits interveniert und diese haben die Gleichberechtigung den deutschen Gewerkschaften zugesagt.

Deutsche Arbeiter, es ist notwendig, daß in jedem Falle, wo ihr Beobachtungen macht, daß man euch nicht die gleiche Behandlung zukommen läßt, ihr dies eurer Gewerkschaft so fort meldet, damit wir jederzeit unser bestehendes Material erweitern und so uns bei den Beschwerdestellen rechtfertigen können.

Der Weg nach Genf, wird erst dann eingeschlagen, wenn wir hier unser Recht nicht finden sollten. Und hätte man uns nicht zu diesem Notſchrei gezwungen, brauchte sich auch Prinz von Pleß mit uns nicht zu beſchäftigen. Oder haben wir während der letzten 10 Jahre nicht genügend be wiesen, wie unsere Einstellung in Arbeitsfragen ist? —ld.

Von der Margrube

Ueber 200 Arbeiter, einschließlich der pensionsberech tigten alten Veteranen, sowie 14 Ungeſtellte ſollen demnächst zur Entlassung kommen. Die Interventionen seitens des Betriebsrates und anderer Körperschaften haben keinen nennenswerten Erfolg gezeitigt. Die Verwaltung motiviert ihr Vorgehen mit dem schlechten Geſchäftsgang, trotzdem ge rade auf der Margrube erst in der letzten Zeit mit größerer Feierſchichtenzahl gearbeitet wird, wo andere Gruben schon seit Jahr und Tag stark reduziert arbeiten mußten. Die Verwaltung hat zwar versucht, nur auswärtige Arbeiter ab zubauen, aber die Handhabung läßt viel zu wünschen übrig. Auf alle Fälle ist eine Reduzierung auf der Margrube un berechtigt, da gerade diese Anlage am ehesten eine Belastung in dieser Hinsicht aushalten kann.

Von den Entlassungen in Ficus- und Richtersbach

Die Verhandlung des Betriebsrates mit dem Demobilis mungskommissar in Sachen der Entlassungen und Beurlaubungen auf diesen Anlagen hat ein positives Ergebnis nicht gezeitigt. Soviel ist aber daraus zu entnehmen, daß vorderhand noch keine Genehmigung zu diesen Entlassungen und Beurlaubungen erteilt worden ist. Der Demobilis mungskommissar hat sich seine Stellungnahme vorbe halten und wird in der nächsten Zeit den Betriebsräten eine diesbezügliche Nachricht zukommen lassen. Von Richtersbach allerdings hört man, daß die Verwaltung an 150 Arbeiter die Kündigungen ausgeteilt hat, sowie den Turnusurlaubern, 200 an der Zahl, die Nachricht zugehen ließ, daß sie ab 1. Juli beurlaubt sind.

2500 Tonnen Mehl für die Arbeitslosen

Das Hilfskomitee für die Schlesiſche Wojewodschaft hat eine Mehlendung von 2500 Tonnen erhalten, die an die ein zelnen Ortshilfskomitees zur Verteilung an die Arbeitslosen weiter geleitet werden.

hier nur einer Anschauung Rechnung getragen, die wir an dieser Stelle immer vertreten haben, denn in diesem Prozeß spielt weniger die Person des Schulleiters Dufek eine Rolle, sondern die Tatsache, daß mit diesem Prozeß die gesamte deutsche Minderheit getroffen werden sollte und die Verurteilung selbst von einer gewissenlosen Sekspresse auch bis auf den heutigen Tag so ausgeschlachtet wurde.

Man wird uns verstehen, wenn wir diese Entscheidung des Obersten Gerichts auf das lebhafteste begrüßen, handelt es sich doch darum, das gesamte Deutschtum, wenigstens soweit es sich ehrlich, ohne religiöse und chauvinistische Beimischung zur Minderheit bekennt, von dem Vorwurf zu befreien, als läßen in seinen Reihen Elemente, die sich des Hochverrats gegenüber ihrem Wohnstaat schuldig gemacht haben.

Schiedsspruch in der Lohnstreitfrage in den Eisenhütten

Der Schlichtungsausschuß ist gestern unter Vorsitz des Ing. Kossuth zusammengetreten, um über die Lohnstreit frage in der Eisenindustrie einen Schiedsspruch zu fällen. Bekanntlich handelt es sich um den Abbau der Affordjake zwischen 20 und 50 Prozent, was die Eisenhütten bereits durchgeführt haben, die auch bei der letzten Lohnauszahlung den Arbeitern die Löhne nicht mehr in der alten Höhe aus gezahlt haben. Der Schlichtungsausschuß hat gestern beide Teile, die Arbeitgeber und die Arbeitergewerkschaften, gehört. Mit Rücksicht auf das umfangreiche Material konnten die Beratungen des Schlichtungsausschusses nicht zu Ende geführt werden, weshalb die Verfindung des Schiedsspruches ein stweilen verschoben werden mußte.

Vertreter der Arbeiterschaft beim Wojewoden

Am gestrigen Dienstag wurde vom Wojewoden Dr. Gra zynski eine Abordnung der Arbeitnehmer empfangen, welche in der Angelegenheit betreffend die geplante Schließung der Por zellanfabrik Giesche im Ortsteil Jamowiz intervenierte und den Wojewoden ersuchte, alles in die Wege zu leiten, damit von der Einstellung der Fabrikanlage Abstand genommen wird. Zur Sprache kam dann noch die Frage der Arbeitsweise auf der Schlesiengrube in Chropaczow. Man protestiert gegen die vielen Freierſchichten und die beſchränkte Arbeitsmöglichkeit. In die sem Zusammenhang wurde auch darauf hingewiesen, daß die dortigen Arbeiter kaum in der Lage sind, infolge des großen Lohnausfalles für den notwendigen Lebensunterhalt ihrer Fa-

milien zu sorgen. Man erbat für diese Arbeiter eine besondere Beihilfe. Der Wojewode erklärte, daß dieser Forderung nach Möglichkeit entsprochen werden soll, doch hängt dies davon ab, ob die für diesen Zweck erforderlichen Mittel flüssig gemacht werden können.

Eine Reduzierungskonferenz beim Demobilisierungskommissar

Zur Verhandlung stand gestern zuerst der Abbau von 59 Angestellten der Bismarck- und Halbhalbe und ein Arbeiterabbau, von 261 in den Erzgruben. Die Karbfabrik in Łazisk, soll geschlossen werden, weshalb 200 Arbeiter zur Entlassung gelangen werden. Der Demobilisierungskommissar hat keine Entscheidung getroffen, erklärte nur, daß er seine Entscheidung schriftlich den Parteien mitteilen werde.

58 Millionen Zloty Defizit im Arbeitslosenfonds

Vorgestern fand eine Sitzung des Hauptvorstandes des Arbeitslosenfonds in Warschau statt, in der über den Rechnungsabfluß für das vergangene Jahr beraten wurde. Man hat festgestellt, daß die ausgesetzten Arbeitslosenunterstützungen den Betrag von 101 272 000 Zloty ausmachten. Die eingelaufenen Beiträge betrugen 23 584 140 Zloty, der Staatszuschuß 14 292 070 Zloty zu, so das ein Fehlbetrag von 58 Millionen Zloty zu verzeichnen ist.

Kattowitz und Umgebung

1 Monat Gefängnis für Verleumdung eines Polizeibeamten.

Der Mag. Zoglawek aus Siemianowicz reichte an höherer Stelle gegen den Polizeibeamten Theodor Nowak eine Eingabe ein, wonach letzterer verurteilt haben soll, auf Grund verschiedener Anzeigen pflichtgemäß einzuschreiten und die erforderlichen Schritte einzuleiten. Die Angelegenheit wurde überprüft und festgestellt, daß die Anschuldigungen gegen den Polizeibeamten haltlos waren. Daraufhin wurde gegen Zoglawek Strafanzeige erstattet. In der Angelegenheit wurde am gestrigen Dienstag vor dem Kattowitzer Gericht verhandelt. Der Angeklagte war nicht in der Lage, die erforderlichen Beweise für die, gegen den Polizisten erhobenen Behauptungen zu erbringen. Er wurde daher für schuldig erkannt und erhielt einen Monat Gefängnis.

Unfall durch eigene Unvorsichtigkeit. Ein bedauerlicher Unfall ereignete sich auf dem Gelände des städtischen Wasserwerks, auf der ulica Bojowozka in Kattowitz. Dort vernagelte sich der 8 jährige Schüler Boleslaw Mansfeld, von der ulica sw. Pawla 7 aus Kattowitz, mit mehreren Kameras den beim Schaukeln an einer Türringel. Plötzlich brach die Angel und der Junge stürzte mit Wucht zu Boden. Durch den Aufprall erlitt der Junge einen Beinbruch. Mittels Auto der Rettungsbereitschaft wurde der Verunglückte nach dem städtischen Krankenhaus eingeliefert.

Schanda! an der 12 jährigen Nichte. Unter Ausschluß der Öffentlichkeit wurde vor dem Landgericht Kattowitz gegen einen gewissen Wilhelm N. aus Kattowitz verhandelt. Dem Angeklagten wurde ein schwerer Sittlichkeitsdelikt, begangen an seiner 12 jährigen Nichte, zur Last gelegt. Die Beweisaufnahme erbrachte die Schuld des „feinen“ Onkels, welcher zu einer Gefängnisstrafe von sechs Monaten verurteilt worden ist.

Einbruch in eine Kattowitzer Fabrik. Aus einer Fabrikanlage in Kattowitz wurden zum Schaden des Jan Pananowicz eine Nähmaschine, ein elektrischer Motor und mehrere Meter Kabel gestohlen. Der Gesamtschaden wird auf 1000 Zloty beziffert. Von Ankauf der gestohlenen Sachen wird polizeilich seitens gewarnt.

Auf der Straße bestohlen. Auf der ulica sw. Jana, und zwar unweit des Kinos „Rialto“ in Kattowitz, wurde einem gewissen Michael Sabata aus Jawodzie, von einem unbekannten Täter, aus der Manteltasche eine Geldbörse mit 80 Zloty gestohlen.

Jawodzie. (Der Einbruch in die Schule.) Zur gerichtlichen Anzeige gebracht wurden der Wilhelm Zimmermann und Josef Klosek, welche im dringenden Verdacht stehen, den Einbruch in das Schulgebäude im Ortsteil Jawodzie verübt zu haben. Die Täter durchwühlten dort verschiedene Fächer, fanden jedoch kein Geld bzw. wertvolle Gegenstände vor und mußten unverrichteter Sache wieder abziehen.

Königshütte und Umgebung

Aufgelöste Arbeitslosenversammlung. Gestern nachmittags sollte im „Dom Polski“ an der ul. Wolnosci eine Arbeitslosenversammlung stattfinden. Viele Hunderte hatten sich eingefunden, um über ihre Lage zu beraten. Nach kurzer Dauer wurde die Versammlung von der Polizei aufgelöst und die Teilnehmer, soweit sie sich nicht genug schnell entfernt hatten, von der Polizei mit dem Gummiknüppel vertrieben. Darob machte sich eine große Erbitterung breit. Einige Zwangsstellungen wurden vorgenommen.

Durch leichtsinniges Aufspringen ein Bein verloren. Seit längerer Zeit werden in die Häuser der früheren Ziegelei in Uniaki seitens der Starboformverwaltung durch eine Grubenbahn Staubkohlen zum Zuschütten nach dort hin befördert. Hunderte von Arbeitslosen und armen Leuten eröffnen förmlich einen Sturm auf jeden ankommenden Kohlenzug. Ein jeder will als erster an den Zug heran, um noch während der Fahrt in den Behälter der Kohlen zu kommen. Dadurch ereignete sich in den letzten Vormittagsstunden ein schwerer Unfall. Beim Aufspringen auf einen fahrenden Kohlenwagen kam der 23 Jahre alte Arbeitslose Johann Bugla aus Charlottenhof zu Fall und geriet unter die Räder. Mit einem abgefahrenen Bein und einer Handverletzung wurde der Bedauernswerte in das St. Hedwigsstift eingeliefert.

Zwei Fahrzeuge stoßen zusammen. An der Ecke ul. Mickiewicza-go Maja kam es gestern zwischen zwei Kraftwagen zu einem Zusammenstoß. Hierbei wurde das Auto der Firma „Maslopol“ aus Kattowitz erheblich beschädigt. Zum Glück kamen Menschen nicht zum Schaden.

Im Zeichen der Wohnungsnot. Auf Grund einer gerichtlichen Entscheidung wurde ein gewisser Franz Kowalski von der ul. Hejducka aus seiner Wohnung evakuiert. Der Herausgelegte wußte sich keinen Rat und schaffte die Möbel auf den Klee. Dieser Vorfall lockte natürlich viele Neugierige an. Schließlich wies die Polizei dem Obdachlosen einen Schuppen an, wo er sein Mobiliar unterstellen konnte.

Verurteilung eines Wohnungseinkreikers. Am 23. März d. Js. wurde der Arbeitslose Michael St. aus Neu-Berun auf früher Tat erwiesen, als er in die Wohnung des Johann Müller an der ul. Sienkiewicza 4 in Königshütte einbrechen wollte. Da er sich wegen Einbruchsdiebstahls schon mehrfach vor Gericht zu verantworten hatte, wurde er erneut zu fünf Monaten Gefängnis verurteilt.

Randbemerkungen über den Siforskiprozess

Moralische Leuchten als Gauner und Betrüger — Charnas Nr. 2 — Sonderbare Revisionen u. „gleichgültige“ Vorgefekte — Die Kattowitzer Kunstleibahn — Öffentliche Kontrolle tut not

Drei Tage lang hat der Prozeß über die Diebereien im Kattowitzer Gefängnis gedauert, der da vor unseren Augen ein sonderbares Bild entrollt hat. Seit 1923 hat ein hoher Gefängnisbeamter Staatsgelder gestohlen, angeblich nur 65 000 Zloty, denn mehr konnte man nicht feststellen. Für jeden ist es klar, daß, wenn die Diebereien annähernd 9 Jahre lang verübt wurden, so läßt sich heute nur ein kleiner Bruchteil von dem feststellen, was alles zusammengekauft wurde. Jeder Dieb ist bekanntlich aus Leibeskräften bemüht, alle Spuren zu verwischen, damit niemand dahinter kommt. Daß im vorliegenden Falle nichts unterlassen wurde, um nicht nur die Spuren, aber selbst den Verdacht aus der Welt zu schaffen, ist sonnenklar. Andererseits wurde ein Fall durch Zeugenaussagen einwandfrei festgestellt, daß in einem einzigen Falle 6 500 Zloty unterschlagen wurden.

Das beweist alles, aber daraus kann man entnehmen, daß nicht 35 000 Zloty, sondern weit mehr veruntreut wurden. Dattieren doch die Diebereien

bis in das Jahr 1923 hinein, als noch die Markwährung bei uns bestand. Niemand wird feststellen können, was früher alles zusammengekauft wurde und niemand wird sich auch darum bemühen, weil das einfach eine physische Unmöglichkeit ist und der Dieb wird natürlich das auch nicht verraten. Man kann ihm das nicht einmal übel nehmen.

Bezeichnend ist dabei,

daß die Diebstähle in einem Gefängnis verübt wurden, und zwar nicht von dem höchsten Beamten, sondern von einem Untergebenen. In den neun Jahren hat der Vorgefekte nicht wahrgenommen, daß sein Untergebener ein Gauner ist, obwohl Beträge von 6 500 Zloty, dann 3 000 Zloty, auf einmal unterschlagen wurden. In einem Gefängnis pflegt man mit jedem Groschen zu rechnen und man weiß ganz genau, wieviel Groschen pro Kopf für einen Gefangenen ausgegeben werden können. Wenn eine Gefängnisverwaltung einen Fonds ansammeln will, so spart sie bei der Gefangenenspeise und hier läßt sich wahrlich schlecht etwas ersparen. Die Gefangenenspeise ist so berechnet, wird so billig ausgeführt, daß man um jeden Groschen streitet. Im Kattowitzer Gefängnis konnten Unterschlagungen vorgenommen werden, die auf einmal mehrere Tausende Zloty ausmachten und niemand hat das gemerkt. Eine sonderbare Ordnung mußte in dem Kattowitzer Gefängnis geherrscht haben, daß man alle diese Dinge in den 9 Jahren nicht einmal bemerkt hat. In dem Gefängnis sitzen bekanntlich Leute, die sich gegen die Gesellschaft vergangen haben. Sie werden bewacht und kommandiert von einem Personal,

daß zweifellos in moralischer Hinsicht hoch stehen muß, denn das Personal soll bekanntlich auch erzieherische Aufgaben über die Verbrechenswelt vollbringen.

Und dieses Personal weiß nicht einmal, daß 9 Jahre lang Gaunereien verübt wurden, daß viele Gefängnisinsassen moralisch höher standen, als manche ihrer Vorgefekten.

Eine zweifelhafte Rolle spielte in der ganzen Affäre der Ministerialbeamte, der hier nach Kattowitz als Revisor kam, um auf Ordnung zu schauen. Was dieser Revisor revidiert hat, das steht nicht fest, doch sind zweierlei Dinge möglich und zwar, daß er überhaupt nicht revidiert hat, sondern sich darauf verließ, was man ihm sagte, oder er hat so nachlässig revidiert, daß er nichts entdecken konnte.

Ein Revisor ist doch dazu da, um nicht nur die Eintragungen nachzuprüfen, sondern die Beweggründe, die zur Eintragung der einzelnen Posten führen, gründlich zu erforschen.

Im zweifelhaften Falle muß er sich an die Geschäftsfreunde wenden, um genau festzustellen, was eigentlich vorgefallen ist. Das hat der Revisor natürlich unterlassen und hat bemerkt oder unbewußt, die Diebereien mit seiner Revision

firma gedeckt. Die Leute wackeln mit Recht mit den Köpfen über eine solche Revision und Aufsicht wie sie im vorliegenden Falle festgestellt wurde.

Uns liegt sehr wenig daran, gegen den Dieb, oder die Diebe mit Steinen zu schmeißen.

Man hätte ihnen keine Gelegenheit zum Stehlen geben sollen.

Das Gericht hat hier zweifellos ein gerechtes Urteil gefällt und das ist die einzige erfreuliche Tatsache an dem ganzen Betrugsprozeß, aber damit ist die Sache nicht abgetan. Die Öffentlichkeit hat das Recht zu verlangen, daß mit öffentlichen Geldern so gewirtschaftet wird, daß derartige Unterschlagungen von vorne aus unmöglich gemacht werden. Das bisherige Revisionssystem hat völlig versagt und der Fall Siforski steht nicht vereinzelt da. Bei Charnas war doch genau dasselbe. Hier wurde auch revidiert, aber es kam nichts heraus. Alles hat man in der besten Ordnung gefunden und ließ einen Dieb im Salonwagen in ganz Polen herumreisen, Zehngelagen von vielen Tausenden Zloty machen, ohne daß jemandem in den Sinn kam, nachzufragen, von wo Charnas so viel Geld hernimmt. Nur durch Zufall kamen die Schwindbelegen eines Herrn Charnas und Siforski heraus und die Spähen auf den Dächern mußten hier tüchtig mithelfen. Nur mit ihrer Hilfe konnte man die Allgemeinheit vor weiteren Schäden bewahren. Das beweist nur, daß das Revisionssystem ganz anders ausgebaut werden muß, und daß weitere Bevölkerungsfreie dem Revisionsorgan beigegeben werden müssen, und zwar aus den

Steuerzahlerkreisen. Daselbe haben wir verlangt, als es sich um Feststellung der Rentabilität der Schwerindustrie handelte, aber wir haben tauben Ohren gepredigt. Wir sind auch überzeugt, daß wir auch im vorliegenden Falle tauben Ohren predigen.

Siforski wurde endlich nach vielen Jahren erwiesen und vor den Richter gestellt, aber wer garantiert uns, daß in anderen Ämtern, solche Herrn Charnas und Siforski nicht als Ehrenmänner herumgehen? Wir haben doch ein typisches Beispiel, wenn es sich um das Finanzamt in Myslowitz handelte, wo gepöbelte Steuergelehrer an die Kasse nicht abgeliefert wurden und niemand wird jemals feststellen können, wie hoch der nicht abgelieferte Betrag gewesen war. In dem Hotel Franzuski in Myslowitz, ist vor einigen Wochen ein Herr mit einer jungen Dame ausgestiegen und hat eine Zechen von 600 Zloty bezahlt. Wie sich dann nachträglich herausstellte, war das ein Steuerbeamte aus Kattowitz. Den Namen des Betreffenden konnten wir leider nicht feststellen. Und was hat nicht alles die „Polonia“ über die

Kattowitzer Kunstleibahn geschrieben, aber eine Aufklärung ist nicht erfolgt. Die Öffentlichkeit steht diesen Dingen machtlos gegenüber und sie wird zuletzt ganz apathisch und sagt sich, daß der Staat ein Fremdkörper sei, niemanden geht auch etwas an, was dort geschieht. Das bei sind die Bürger der Stadt, die den Staat letzten Endes aushalten müssen.

Die „Polka Zachodnia“ wollte die Diebereien Siforskis

der Chaderja in die Schule schieben.

Das ist jedoch ein Unsinn. Diebe sitzen in einem jeden Lager und nachdem bei der Sanacja noch weit mehr zu stehlen ist, als in anderen politischen Lagern, wird naturgemäß bei der Sanacja die Zahl der Diebe größer sein als wo anders. Eine politische Partei kann nicht dafür, daß in ihrer Mitte Diebe sind. Aber die politische Partei ist danach zu bewerten, wie sie mit den Dieben verfährt. Deckt sie die Diebereien, dann ist sie mitschuldig und soll danach bewertet werden. In der Sanacja wird vieles vertuscht, jedenfalls mehr, als in einer anderen Partei und daher hat die „Zachodnia“ keine Ursache sich über ihren politischen Gegner lustig zu machen, wenn ein Dieb aus ihrer Mitte hervorgegangen ist.

eines regen Besuches erfreute. Jung und alt tauschte den schönen Operettenschlagern und Wiener Walzern des ausgezeichneten Orchesters. Eine recht angenehme Abwechslung in der schweren Zeit, welche den Arbeitslosen wohl zu gönnen ist.

Die Gemeinde versucht, die Schwimmhalle der Öffentlichkeit zu erhalten. Der Bürgermeister wendet sich an die Öffentlichkeit, um die durch die schwache Benutzung und damit verbundene Unrentabilität drohende Schließung der Schwimmhalle zu verhindern. Im Hinblick auf die für die Volksgesundheit so notwendige Einrichtung ist ihm hierbei ein Erfolg zu wünschen. Bis auf weiteres wird also die geplante Einstellung des Badebetriebes unterbleiben. Die Anstalt ist täglich von 6 Uhr früh bis 8 Uhr abends für das Publikum geöffnet. Die Badeordnung ist folgende: Für Männer von 6 bis 9, 12 bis 14, 17 bis 20 Uhr; für Frauen von 9 bis 12 und 14 bis 17 Uhr. Am Dienstag und Freitag sind die Stunden gewechselt. Am Sonnabend ist der Badebetrieb bis 10 Uhr abends geöffnet. Sonntag vormittag für Männer von 8 bis 10 Uhr und für Frauen von 10 bis 12 Uhr. Die Preise für Badekarten bleiben dieselben. Die Badegäste haben Gelegenheit, kostenlos am Schwimmunterricht teilzunehmen, welcher von geprüften Schwimmern erteilt wird. Bereite zahlen für die Benützung der Halle in der Zeit von 8—10 Uhr abends 5 Zloty, ohne Rücksicht auf die Zahl der Teilnehmer, zuzüglich Lichtgeld. Anträge hierzu sind erneut zu stellen bis zum 25. Juni beim Gemeindevorstand. Für Warmenbäder gilt der alte Preis von 80 Groschen. Ein Vorschlag könnten wir der Gemeinde zur Diskussion unterbreiten. Für die Arbeitslosen Badefreikarten. Ein Zuschuß hierzu aus dem Arbeitslosenhilfsmittel.

Schwientochlowitz u. Umgebung

Bismarckhütte. (Einbruch.) Am Sonntag nachmittag drangen Epibuben in die Wohnung des Schneidemeisters Kestryra, ul. Kopennika, ein und entwendeten mehrere Ballen Stoffe. Die Epibuben konnten unerkannt das Weite suchen.

Hohenlunde. (Ungeräucherter Wurst gestohlen.) In der Nacht zum 18. d. Mts. wurde in die Werkstatt des Fleischermeisters Fijel ein Einbruch verübt. Die Eindringlinge stahlen dort u. a. 50 Kilogramm ungeräucherter Wurst im Werte von 200 Zloty. Vor Ankauf der gestohlenen Wurst wird polizeilich seitens gewarnt.

Gedächtnisfeier. (Öffentliche Versammlung.) Infolge eines Irrtums wurde geschrieben, daß die öffentliche Versammlung der D. S. A. P. und WPS. gestern stattfinden sollte. Solbige findet heute Mittwoch, den 22. Juni, nachmittags um 3 Uhr, im Gasthaus Budisch, statt. Referenten: Sejmabg. Genosse Kowoll und Janta.

Pleß und Umgebung

Emanuelsen. (Wenn die „Schmiere“ versagt.) Ein gewisser Pilaret aus Schoppinitz, kam nach hier, um aus Arbeitslosigkeit etwas zu stehlen. Dazu suchte er sich unglücklichweise die Wohnung des Dipl.-Ing. Niemann aus. Mittels Nachschlüssel, drang er in die Wohnung ein und packte alles ein, was er sah, während seine zwei Freunde „Schmiere“ standen. Beim Anblick des Schlafers, suchten sie aber schleunigst das Weite und vergaßen, den P. zu warnen. P. lies gerade in dem Augenblick ein großes Paket aus dem Fenster herunter, welches von dem Schläfer in Empfang genommen wurde. Die Polizei wurde benachrichtigt und P. aus einer Giebelstube herausgeholt und verhaftet. Er hat die Polizei, sie sollen ihn erschießen, weil er die Schande nicht ertragen könne. Der Schläfer sollte den Dieb geschlagen haben, was gerade nicht schön ist, denn der Mensch hat gestohlen, weil er nichts zum Leben hatte.

Emanuelsen. (Der beerdigte Raubhügel.) Gestern wurde der Raubhügel, der als der 24-jährige Fakis aus Worgi ermittelt worden ist, beerdigt. Die Bevölkerung nahm starken Anteil.

Koschyna. (Bergmannstod.) Der erst vor kurzem aus Frankreich heimgekehrte Bergmann Chwalczny, wurde gestern auf den Boerschächten von herabstürzenden Kohlen erschlagen. Er hinterläßt eine Frau und mehrere unmündige Kinder.

Beisewitz. (Aus der Parteibewegung.) Am Sonnabend hielten die deutschen und polnischen Sozialisten eine gemeinsame Mitgliederversammlung ab, die von über 80 Personen besucht war. Genosse Kowoll und Genosse Janta legten eingehend die politische und wirtschaftliche Situation dar und unterstrichen besonders die Behandlung der Landarbeiter, deren Löhne heute bei 13stündiger Arbeitszeit nicht einmal die Wochensätze von Arbeitslosen erreichen. Man will mit Gewalt die Verbannung aufrecht erhalten, politische und gewerkschaftliche Organisation unterbinden. Genosse Janta setzte sich auch mit der Zehnjährfeier auseinander, und hob hervor, daß man nicht dafür Aufstände gemacht hat, um der Arbeiterklasse das Dasein zu verschlechtern, sondern um ihr eine bessere Zukunft zu sichern. Die sachlichen Elemente in Polen wollen aber nur die Land- und Industriemagnaten schützen, und darum muß die Aufgabe der Arbeiterklasse sein, sich politisch und gewerkschaftlich zu organisieren. Ueber die Bedeutung der Parteipresse sprach dann noch Genosse Kowoll. In der Diskussion wurde auf die verschiedenen Fragen sachliche Antwort erteilt und schließlich die Anwesenden aufgefordert, für die Ausbreitung der sozialistischen Idee zu sorgen, den Organisationen neue Mitglieder zuzuführen, worauf die Versammlung nach mehrstündiger Dauer mit einem Hoch auf den Sozialismus geschlossen wurde.

Wioska. (Schwägerleute untereinander.) In der Wohnung, in der Ortschaft Wioska, kam es zwischen Eheleuten Dubiel zu Auseinandersetzungen, welche in Tätlichkeiten ausarteten. Der anwesende Bruder der Ehefrau und Schwager Jan Szupka nahm für seine Schwester Partei. Im Laufe der Schlägerei begab sich Szupka nach der nahen Wohnung seiner Mutter und holte einen geladenen Revolver mit welchem er seinen Schwager bedrohte. Daraufhin ergriß Dubiel eine Axt und warf sich damit auf seinen feindseligen Schwager. Szupka feuerte einen Schuß ab und traf Dubiel am rechten Bein, unterhalb der Kniehöhle. Der Verletzte wurde in das Krankenhaus Lazarett überführt. Die Verletzungen sollen schwerer Natur sein. Weitere Ermittlungen in dieser Angelegenheit sind im Gange.

Rybnik und Umgebung

6660 Flott Brandschaden. In dem Wohnhaus des Johann Wit in der Ortschaft Wilschow brach Feuer aus, durch welches das Wohnhausdach, sowie verschiedene Wohnungsgegenstände vernichtet wurden. Der Brandschaden wird auf 3000 Flott beziffert. Nach den bisherigen Feststellungen soll das Feuer durch Fackelauswurf aus einem defekten Schornstein hervorgerufen worden sein. — In einem anderen Falle wird aus der Ortschaft

Die Friedenshütter Vorgänge vor Gericht

Arbeiter des Aufruhrs angeklagt — Wozu die schlechte Wirtschaftslage führt
Gefängnisstrafen für sämtliche Angeklagte

Am 24. Februar d. Js. kam es in Friedenshütte, als wieder einmal keine Kurzarbeiterunterstützung an die feiernde Belegschaft gezahlt wurde, zu einem blutigen Zusammenstoß zwischen einem Teil der Belegschaft und der Polizei. Sieben Arbeiter, die die Ursache dazu gegeben haben sollen, wurde gestern der Prozeß gemacht. Unter starker Beteiligung von Zuhörern fand vor dem Königshütter Schwurgericht die Verhandlung statt. Angeklagt waren Wilhelm Bartosz, Paul Strahler, Wilhelm Jaroszek, Karl Suchanek, Viktor Szakiel, Heinrich Poloszek und Alexander Bacznik. Die umfangreiche Anklageschrift legte ihnen zur Last,

als Anführer, bzw. Anführer, gewirkt

zu haben, dem folgenden Sachverhalt zu Grunde lag:

Ein Teil der Belegschaft der Friedenshütte hatte seit mehreren Monaten keine Unterstützung als Kurzarbeiter erhalten. Schließlich wurde den in Frage kommenden Personen ausgesetzt, daß am 24. Februar die Auszahlung erfolgen wird. In Massen erschienen die Arbeiter auf der Anlage, und als bekannt wurde, daß wiederum kein Geld vorhanden ist, machte sich unter den Notleidenden eine große Erbitterung breit. Vorwürfe wurden gegen den Betriebsrat laut, die schließlich zur Abhaltung einer Belegschaftsversammlung führten, und in der ein Betriebsrat Auflösung gab und auch der Angeklagte Bartosz sprach. Die Masse faßte einen Beschluß, auch die noch arbeitende Belegschaft aus den Betrieben zu vertreiben. Man ging von Werkstatz zu Werkstatz und schickte die Leute nach Hause. Die Verwaltung verständigte hierauf die Polizei, die eine Säuberung der Fäktanlage von den Demonstranten vornahm. Auf der Straße sammelten sich die Arbeiter nochmals und versuchten, durch ein Tor auf die Anlage zu gelangen, um einen von der Polizei verhafteten Arbeiter zu befreien. Die Polizei wurde von der Menge mit Steinen beworfen, die letzten

Endes mit der Hiebwaße vorging. In dem Tumult gab der Kommandant den Befehl zu einer Salve, wobei

der 30 Jahre alte Anton Kowalski tödlich getroffen wurde. Daraufhin zerstreute sich die aufgeregte Masse.

Während der Beweisaufnahme bestritten die Angeklagten jegliche Beteiligung und Schuld. Sie waren wohl, nach ihren Erklärungen, auf der Anlage, um die Unterstützung in Empfang zu nehmen. An irgendeiner Beteiligung gegen die Polizei und Ausschreitungen waren sie nicht beteiligt. Bartosz gab zwar zu, an die Masse eine Rede gehalten zu haben, aber nur in beruhigender Art. Uebrigens war es als Vertrauensmann seine Pflicht gewesen, der Masse zu sagen, um was es sich handelt. Eine ganze Reihe von Arbeitern als Zeugen, brachte nichts Belastendes für die Angeklagten. Fast alle erklärten, daß diejenigen, die sie aus den Betrieben vertrieben,

fremde Elemente gewesen wären,

die Angeklagten waren nicht darunter. Dann wurden die bei dem Zwischenfall beteiligten Polizeibeamten vernommen. Die erklärten alle, daß Bartosz an der Spitze der Demonstranten stand und Jaroszek die Menge gegen die Polizei aufbelebte. Die meisten der Beamten wurden durch Steinwürfe verletzt. Erst, als die Lage für sie gefährlich wurde, wurden scharfe Schüsse abgegeben. Auf Antrag des Angeklagten Bartosz wurde der 56-jährige Bartoski aus dem Zuhörerraum als Zeuge vernommen. Er erklärte, daß Bartosz die Menge vor unüberlegten Handlungen gegen die Polizei gewarnt habe. Somit wurde die Beweisaufnahme geschlossen, und der Staatsanwalt beantragte Verurteilung sämtlicher Angeklagten. Nach längerer Beratung wurde gegen 16 Uhr das Urteil bekanntgegeben.

Bartosz wurde zu 6 Monaten Gefängnis und alle übrigen

Angeklagten zu je drei Monaten Gefängnis verurteilt. Da alle noch unbefristet sind, wurde ihnen eine Bewährungsfrist von zwei Jahren zugewilligt.

schafft Moszczenic Feuer gemeldet. Dort brannte das Wohnhaus des Viktor Brzozny vollständig nieder. Der Schaden beträgt 4000 Flott. — Infolge Fackelauswurf brach auf dem Bodenraum des Anton Widenstki in Gorzky Feuer aus, durch welches das Dach, sowie die nebenanliegenden Stallungen, abbrannten. In diesem Falle beträgt der Brandschaden 2000 Fl. Personen sind in allen 3 Fällen nicht zu Schaden gekommen. z.

Tarnowitz und Umgebung

Öffentliche Versammlung in Rojca-Madzionkau.

Am Freitag, den 17. d. Mts., fand hier eine öffentliche Versammlung statt. Als Referenten erschienen von der WPS. der Genosse Janta und von der D. S. A. P. der Genosse Makke. Nach Eröffnung durch den Vorsitzenden der WPS. erhielt der 1. Referent das Wort. Gen. Janta sprach über die politische und wirtschaftliche Lage. Er kritisierte hierbei stark das Verhalten der dortigen Ortspolizei, gegenüber den Arbeitslosen, wies in Zahlen nach, was die Polizei den Staat kostet und daß diese Summe doch von der Allgemeinheit in Steuern aufgebracht wird. Mithin hat die Polizei auch mit den Bürgern danach umzugehen, was aber nicht der Fall ist. Es lassen sich Beamte hinreißern, z. B. bei Kohlesammeln, Arbeitslose zu schlagen. Damit muß endlich Schluss gemacht werden, denn man braucht die verzweifeltsten Menschen nicht noch schädlich zu behandeln. Referent streifte auch die Militärausgaben, die lieber zu einem besseren Zweck, für die tägliche Ernährung der Arbeitslosen, Verwendung finden könnten. Nach als Mitglied des schlesischen Wojewodschaftsrates, habe er oftmals auf Dinge hingewiesen, die leider immer von der Mehrheit der bürgerlichen Vertreter nicht anerkannt und niedergestimmt wurden, und heute ist man soweit, daß man sich keinen Rat weiß. Mit dem Hinweis, die Organisation zu stärken, denn nur durch die organisierte Macht werden wir die Krise liquidieren können, kam Redner zum Schluss und man sollte ihm starken Beifall.

Anschließend erhielt Genosse Makke das Wort, der sich mit der Krise weiter auseinandersetzte. Er verurteilte diese Wirtschaftspolitik der Kapitalisten, die seit dem Jahre 1924 ihren Anfang nahm. So etwas darf es nicht geben, daß die Gesetze und Verträge einfach von den Kapitalisten nicht respektiert werden, dazu kommt noch, daß in allen diesen Dingen die Re-

gierung machtlos dem Kapital gegenüber steht, ja, Hand in Hand mit den Kapitalisten durch die und dünn geht. Die Parlamente werden geschlossen, und das Volk wird dem Schicksal überlassen. Auf die Kriegsgefahr besonders hinweisend, richtete Referent den Appell, an die Versammelten einig und geschlossen zu sein, kampfbereit sich zu halten, denn es kommt ein Tag der Befreiung, wo das Proletariat die Macht ergreift. Auch er erntete Beifall.

Ein Sanitätsjüngling, der Aufständische Sippe, zog es vor, die Redner einigmal durch Zurufe zu unterbrechen, was ihm aber nicht gelang, denn er wird wohl selbst eingesehen haben, daß er dort nichts ausrichten konnte. In der Diskussion sprach noch ein Gemeindevorsteher, der die Zustände in der dortigen Gemeinde schilderte, vor allem die einseitige Verteilung von Naturalien für die Arbeitslosen. Alte Leute, Patrioten werden bevorzugt, und der Herr Gemeindevorsteher will sich aber über die Ein- und Ausgaben, wie diese verwaltet werden, nicht kontrollieren lassen. Man wird ihn eben dazu zwingen müssen.

Eine musterghültige Disziplin, muß gesagt werden, herrschte in dieser Versammlung, die über 1000 Personen umfaßte. Und mit einem dreimaligen Hoch auf die Arbeiterkollaborität wurde die Versammlung geschlossen.

Der Bäckermeister Thomalla hat es verstanden. Vergangene Woche versammelten sich die Frauen mit Kindern von den Arbeitslosen, vor dem Stadtratsamt und verlangten eine Unterstützung. Anstatt ihnen Geld zu geben, ließ der Landrat die Polizei holen, die die Frauen vertreiben sollten. Der Bäckermeister Thomalla aus Friedenshütte, holte kurz entschlossen, einen großen Korb Semmel, verteilte sie an die Frauen und gab jeder Frau außerdem noch 50 Groschen hin. Hieraus gingen die Frauen ruhig auseinander, ohne das die Polizei in Aktion zu treten brauchte.

Bibielt. (Anwesen durch Feuer vernichtet.) Auf dem Anwesen des Edward Duda brach Feuer aus. Das Feuer griff rasch um sich und vernichtete das Wohnhaus, ein Kolonialwarengeschäft, sowie nebenanliegende Baustellen. Der Gesamt-Brandschaden wird auf 15000 Flott beziffert. Personen sind bei dem Brand zum Glück nicht verletzt worden. In den Vögarbeiten nahmen die Wehren der anliegenden Ortschaften teil. Die Brandursache steht z. Zt. nicht fest.

Wahn-Europa 1934

58)

„Das könnt ihr haben!“ höhnt der Duce zurück. Sein Unterliefer verzerrt sich zur Maske. „Wahlmäuse kann ich in meinem Land jetzt nicht brauchen. Und die Wesshöle Mailand ist in Stunden ausgeräuchert. Darauf verlaßt euch. Vorkünftig könnt ihr drei hinter festen Gittern über eure Pflichten nachdenken!“

Zwei Minuten später sind die Arbeiter als Gefangene abgeführt.

Capponi sitzt steif am Tisch wie einer, dem eine unheimliche Vision widerfuhr. Wer marschiert hinter den drei Halunken her! Tausend? Zehntausend? Wächst plötzlich aus dem Volk eine Saat, die er in zwölf Jahren nicht gewahrte? Ein schischisches Italien, das meutert!

Capponi knallt Knaut auf den Tisch. Eher steht die Sonne still! Ein paar Rebellen hier, ein paar Gipsflüge dort... der Staat wird mitleidlos sein und zerstampfen, wer ihm zu trocken wagt! — Capponi reißt den Hörer von der Telefonabgabe! „Dringende Verbindung mit dem Präfekten in Mailand...!“

Die Ratsherren in Genf haben das Rennen aufgegeben. Weber Stollen noch Frankreich und Südlawien haben sich dem Genfer Diktat gefügt. Größer als der Respekt vor dem Genfer Kollegium ist die Furcht vor den bösen Absichten waffenstarrer Nachbarn.

Auf ihren gepackten Koffern sitzen die vierzehn Weltweisen und denken über den Untergang der Welt nach, die es sichtbarlich vorzog, zu fliehen, statt zu hören, und durch bittere Erfahrungen und mit blutendem Leib zur nächsten Stufe der Weisheit emporzuklimmen.

19.
Salb zehn Uhr vormittags ist die Auffahrt vor dem Palais Bourbon beendet. Tausend Autos parkieren längs des Quai d'Orsay, in der Rue de Bourgogne, weit hinein in den Boulevard Saint Germain und die Rue de l'Université. Stahlhelme und Gewehre gleiten in der Morgenjonne. Sonst sind die Asphaltstreifen leer. Auch die Seinerbrücken liegen verödet. Erst am jenseitigen Flußufer brandet die Pariser Bevölkerung wie ein mächtiger Strom, der aus seinem Bett herausdrängt. Fieberhafte Erwartung hunderttausender, die zwischen Seine und Champs Elysees zusammengedrängt stehen, Leib an Leib, dumpf, geduckt, wie Angeklagte, die ihres Schicksalspruches gewärtig sind.

Die Zuhörtribünen im Sitzungssaal sind schon seit einer Stunde gefüllt voll. Die Tribüne der Reporter bildet ein summenendes Menschenmännchen. In den Diplomatenlogen raunen alle Sprachen der Welt. Die beiden Ränge, die im Halbkreis den intimen Saal umgürten, strahlen eine Aura aus, die in sich alle Nuancen menschlicher Leidenschaften, Gedanken und Wünsche birgt und doch geeint wird durch die prickelnde Erwartung eines großartigen Schauspielers.

Die Szene, auf der sich das außergewöhnliche Schauspiel abrollen wird, ist noch verwaist: Leere Ministerbänke, die Klappstühle der Abgeordneten noch hochgestellt, Rednertribüne und Präsidentenstuhl noch in feierlicher Orde. Nur die Schar der Saaldienner stolziert würdevoll zwischen den leeren Bankreihen und vor den Saaleingängen. In ihren Frackuniformen, mit ihren gestärkten Hemdkragen, ihren metallenen Ketten um den Hals und den koketten Stöckchen gleichen sie aufs Haar den Kammerherren einer entwürdeten Königszeit.

Draußen ertönt Trommelwirbel: historisches Signal zum Beginn der Sitzung.

Jetzt strömt es links und rechts durch die Türen herein. Minister, Staatssekretär, Abgeordnete, alles bunt durcheinan-

der. In wenigen Minuten ist der Saal gefüllt, siehe Klappern, Stimmen schwirren.

Vor der Ministerbank steht, die Mappe unter dem Arm, Baron Saint Brice. Neben ihm gestikuliert der Kriegsminister Hamette mit einem Duhend Abgeordneter. Germaine de Bassancourt verfolgt mit heimlichen Blicken Rhee Landru, die eben mit Broucq den Saal betritt und ihre hochschöne Gestalt unter Zuhilfenahme ihrer Ellenbogen durch die Gruppen schiebt. Langsam und feierlich besteigt der Kammerpräsident seinen Thron; der Grad fällt ihm wie angegossen, sein blütenweißes Oberhemd schimmert, der lange, weiße Schnurrbart und das schlohweiße Haupthaar symbolisieren die Würde seines Amtes.

Im Türhaken erscheint Brandt, im blauen Anzug. Er sieht verärgert aus. Bei seinem Eintritt entsteht plötzlich Stille. Aus einer der rechten Bankreihen tönt unbegründetes, aufreizendes Gelächter. Das Gelächter wird sofort von rechts bis zur Mitte aufgenommen, es steigert sich zu einer Teufelslache, zu boshaftem Anstich. Das Ganze macht den Eindruck einer vorbereiteten Szene, dem Hauptspiel als Stimmung zugehöriger Auftakt vorangestellt.

Brandt lächelt unmerklich. Langsam geht er durch den Saal nach links, wo ihn stürmisches Händeklatschen empfängt. Hohngelächter rechts und in der Mitte wetteifert mit den Ovationen links. Der Kammerpräsident hebt seinen ellenlangen Arm, um Ruhe zu schaffen. Das Gelächter wird immer lauter und blödsinniger. Die große Glocke gebietet Schweigen. Unwillig zerrt der Präsident an seinen Gradknaufschlägen.

Allmählich werden die Reihen rau und erschöpft. Der Präsident hat schon zu reden begonnen. Bruchstücke seiner Rede sind jetzt auch oben auf den Tribünen zu vernahmen. ... Ernst der Stunde... Würde des Hohen Hauses... zum Wohle der Nation... damit das Frankreich der Gegenwart vor dem harten Blick der Geschichte besteht...“

(Fortsetzung folgt.)

Bielik, Biala und Umgegend

Bielik und Umgebung

Jahrpreismäßigung bei Eisenbahnfahrten im Nahverkehr.

Seit 22. Mai d. J. werden an den Personalkassen der Station Bielik an allen Tagen, ohne Verweisung irgend einer Legimation, sogenannte Vorortkarten (Biletu podmiejskie) ausgeben, die nach bestimmten Stationen und bei bestimmten Zügen gelten und deren Preis gegenüber dem Normalfahrpreis um 25 Prozent ermäßigt ist. Diese Verlautbarung ist leider erst jetzt allgemein bekanntgegeben worden. Die ermäßigten Vorortkarten, die bei den nachstehend verzeichneten Zügen und Ortschaften (von Bielik aus) gelten, müssen an den Personalkassentischen ausdrücklich verlangt werden. Uebersteigt der Fahrpreis einer solchen Karte 2.— Zloty, so wird noch ein Sonderzuschlag von insgesamt 10 Groschen eingehoben.

Vorortkarten werden zu den in Klammern angeführten ermäßigten Preisen nach folgenden Orten von Bielik aus ausgeben: Andrychau (1.80 Zloty), Bazanowice (2.—), Biala (0.30), Bielik Obervorstadt (0.30), Brzesze (1.50), Bulowice (1.40), Chelmek (2.20), Choczna (2.40), Chrzanow (3.—), Chybi (1.40), Teschen (2.20), Czechowicz (0.40), Danilowicz (0.90), Drahomisch (1.60), Dziedzik (0.60), Golechow (1.60), Golechow-Fabrit (1.80), Grodziez (0.80), Inwald (2.—), Jawiszowicz (1.30), Grunsdorf Heinzendorf (0.60), Kalwarja (3.60), Kalwarja Seibersdorf (3.40), Kenty (1.20), Kenty Podlasi (1.—), Kiczka Gorna (3.—), Komrowicz (0.30), Kozyn (0.60), Krafau (5.20), Krzeszowicz (4.—), Libionz (2.60), Mikuszowicz (0.30), Obilazec (2.40), Osowiec (1.80), Pietrzalowicz (0.90), Pogorz (1.—), Polana (2.20), Pruchna (1.80), Skotyszau (1.30), Trzebinia (3.30), Wliron (2.—), Wacuum (0.50), Wadowicz (2.60), Wobnicz (0.40), Wilkowicz-Bistram (0.50), Weichel (2.60), Zabrzeg (0.80), Seibersdorf (2.20), Sanbusch (1.20).

Diese Ermäßigung gilt bei folgenden Zügen (Abfahrt von Bielik): Im Abschnitt Bielik-Sanbusch: 7.49, 10.20, 17.05, 18.22, 23.30. — Im Abschnitt Bielik-Dziedzik-Krafau und Seibersdorf: 3.20, 5.55, 6.23, 9.25, 10.13, 12.25, 14.05, 16.10, 17.02, 18.10, 19.35, 22.55. — Im Abschnitt Bielik-Teschen (bzw. Wliron, Weichel): 5.45, 7.54, 10.20, 14.00, 16.05, 17.07, 18.30, 23.32. — Im Abschnitt Bielik-Wadowicz-Kalwarja: 5.30, 10.30, 14.10, 15.30, 17.10, 18.35, 20.40.

Unfall oder Selbstmord? Am Montag, den 20. d. M., wurde in Ellgot im Flownicafluß die Leiche des 74 Jahre alten Bettlers Johann Zipfer aus Ober-Kurzwald geborgen. Ob hier ein Unfall vorliegt oder Selbstmordabsichten vorliegen, konnte nicht festgestellt werden. Der Leichnam wurde nach der Totenkammer in Ellgot überführt.

Gerissener Gauner. In den ersten Morgenstunden auf den 13. Juni wurde der penz. Eisenbahnbediente S. Duran in der Nähe des Hotels „Präsident“ von einem Unbekannten angehalten, der ihm die Vermittlung eines Mädchens anbot. Bei dieser Unterredung zog der Unbekannte dem Duran eine silberne Omegauhr samt Anhänger und verschwand damit. Der Schaden beträgt 120 Zloty. Die Anzeige wurde sofort erstattet und es gelang der Polizei einen gewissen L. Palat, 28 Jahre alt, aus Katowice, ohne ständigen Aufenthalt, festzunehmen. Bei der Gegenüberstellung wurde er ebenfalls als der Täter erkannt und dem Bielikser Gerichtsfängnis zugeführt.

Dachstuhl abgebrannt. Bei dem Unwetter am Montagabend schlug der Blitz in das Haus des Josef Haniel in Ellgot Nr. 321 ein, wodurch ein Brand entstand. Der ganze Dachstuhl fiel den Flammen zum Opfer. Der Schaden beträgt 8000 Zloty, während die Versicherung nur auf 5000 Zloty abgeschlossen ist. Die Czechowitzer Feuerwehr beteiligte sich an der Löschaktion.

Zeitgenössischer Einbrecher. Vor einigen Tagen berichteten wir über den Einbruch in die Restauration „Tivoli“. Den Nachforschungen der Polizei ist es gelungen unter dem dringenden Verdacht der Täterschaft einen gewissen Andreas Bakowski, 44 Jahre alt, zuletzt in Wilkowice wohnhaft, auszuforschen. Derselbe konnte nun, nachdem er sich ständig verborgen hielt, am 17. Juni, um 4 Uhr nachmittags mit Hilfe des Bistramer Polizeipostens in Bistram festgenommen werden. Bei Gegenüberstellung mit dem Gastwirt hatte dieser den Täter erkannt. Derselbe ist schon öfters verurteilt und man fand weiters bei ihm Dietrichs, mit deren Hilfe er die Einbrüche verübt. Er wurde in das Bielikser Gerichtsfängnis eingeliefert.

Ihr wißt ja nichts von eurem Glück!

Die Krise soll bei uns milder als wo anders sein!

Oft hört man von gewissen polnischen Staatsmännern und Zeitungen: bei uns ist es mit der Krise bei weitem nicht so schlimm wie in anderen Ländern; sie verläuft bei uns viel, viel milder.

Ja, man sieht es an der kaum abnehmenden Arbeitslosigkeit, an den nicht mehr rauchenden Schornsteinen, an dem ständig wachsenden Staatsdefizit und besonders an den geradezu chronischen Gehaltskürzungen bei den Beamten, wodurch der Konsum (Warenverbrauch) weiterhin geschwächt wird.

Wenn erst jeder 5. Steuerzahler, der mit der Umsatz- bzw. Einkommensteuer im Rückstand ist, gepfändet werden soll (s. „Volkszeitung“ vom 22. Mai), so ist das alles noch ein „sehr milder Verlauf der Krise“, denn man hat ja noch vier Fünftel zum Melken.

Anbei paar Ziffern über die „milde“ Auswirkung der Krise in der Industrie. Man sieht ganz eindeutig, wie „milde“ bei uns die Produktion fällt. So ist nach den bisherigen Berechnungen über die beiden ersten Monate dieses Jahres (im Verhältnis zu den beiden ersten Monaten des Vorjahres)

die Kohlenproduktion gefallen:

in England	um 2 Proz.
in Frankreich	um 14 Proz.
in Deutschland	um 19 Proz.
in den Vereinigten Staaten	um 22 Proz.
in Polen	um 24 Proz.

Die Eisenproduktion ist gefallen:

in England	um 25 Proz.
in Deutschland	um 35 Proz.

Gemeinde-Ausschussfikung in Altbilik

Am Samstag, den 18. Juni l. J. fand unter dem Vorsitz des Gemeindevorstehers Genossen Lutas eine Gemeinde-Ausschussfikung statt, welcher folgende Punkte zur Beratung vorlagen: 1. Protokollverlesung 2. Einläufe, 3. Heimat-sachen, 4. Jagdvergebung, 5. Allfälliges. Der Gemeindevorsteher konstatierte die Beschlussfähigkeit und ordnungsgemäße Einberufung und erteilte dem Sekretär zur Verlesung des letzten Sitzungsprotokolls das Wort. Dieses wird verlesen und nach dem Bericht des Gemeindevorstehers über die Durchführung der gefassten Beschlüsse genehmigt.

Laut Zusage der Bezirkshauptmannschaft hat die Gemeinde eine Hebamme zu bestimmen, welche armen Frauen auf Kosten der Gemeinde Geburtshilfe leisten soll. Seitens des Gemeindevorstehers soll mit dem am Orte sich befindlichen Hebammen Rücksprache genommen werden.

Der Gastwirt Andreas Schubert sucht um Verpachtung des westlichen Teiles der Gemeindepargelle beim Gemeinde-Armenhause an. Diese Angelegenheit wurde der Baukommission übertragen, welche die näheren Bedingungen besprechen und bei der nächsten Sitzung Bericht erstatten soll.

In den Heimatsverband werden aufgenommen: Hedwig Krawczyk Nr. 247 und ihr minderjähriger Sohn, Georg Bielik Nr. 32 samt Familie, Josef Fender Nr. 249 samt Frau und minderjährigen Sohn Robert, Marie Danielczyk samt minderjährigen Kindern Franz und Franziska. Der Sohn Josef wird wegen Großjährigkeit abgewiesen.

Der Gemeindevorsteher berichtet, daß der Jagdpachtvertrag mit der Fideikommissverwaltung mit dem 31. 12. 1932 abläuft. Es wurde nach längerer Debatte beschlossen, den Jagdpachtvertrag mit der Fideikommissverwaltung unter folgenden Bedingungen auf 6 Jahre weiter zu erneuern, und zwar: an Jagdsteuer pro Jahr 253 Zloty, an Pachtzins pro Jahr 750 Zloty, sowie 20 Kubikmeter Brennholz für

Schulen und Armenhaus. Mit eventuellen Verhandlungen werden der Gemeindevorsteher, sein Stellvertreter und Gemeinderat Bielik Johann Nr. 297 betraut.

Zwecks Herrichtung der Umzäunung der Soldatengräber am kathol. Friedhof wurde eine Subvention von 50 Zloty bewilligt. — Ferner wurde beschlossen eine teilweise Umdeckung des Schulgebäudes, sowie die Reparatur des Schuldaches bei der polnischen Schule anzuordnen. Die Durchführung dieser Angelegenheit wurde der Baukommission überwiesen. Die Arbeiten werden im Offertwege vergeben, welche zugestimmt im Gemeindevorstand bis 1. Juli 32, 8 Uhr abends zu überreichen sind. Die Reparatur des Kanals bei Marlowski Nr. 165 wird angeordnet. Bei der Realität Markwart Nr. 284 hat der Besitzer den schadhafte Kanal auf eigene Kosten herzurichten. Für die durch Arbeitslose in der Gemeinde geleistete Arbeit wird beschlossen, einen Stundenlohn von 40 Groschen zu verrechnen. Der Vorsitzende berichtet, daß an 20 Arbeitslose Geldunterstützung und an 86 Arbeitslose Brot verteilt wurde.

Es wurde beschlossen, daß die Sanitätskommission, sowie die Feuerpolizei gemeinsam eine Revision in der Gemeinde vornehmen soll. Zwecks Erleichterung der Arbeit wird die Gemeinde in 13 Rajone eingeteilt, welche durch je zwei Herren zu kontrollieren sind. — Eine Militäreinquartierungsangelegenheit, wonach 200 Reservisten, 20 Pferde und 2 Offiziere durch 2 Monate in der Gemeinde einquartiert werden sollen, wird zur Debatte gestellt. Es wurde beschlossen, daß das Präsidium und ein Vertreter der Landwirte bei den kompetenten Stellen zwecks Rückgängigmachung dieser Anordnung intervenieren sollen.

Nach Erledigung verschiedener anderer Angelegenheiten wurde die Sitzung in vorgerückter Stunde geschlossen.

in Frankreich	um 42 Proz.
in den Vereinigten Staaten	um 42 Proz.
in Polen	um 70 Proz.

Die Stahlproduktion ist gefallen:

in England	um 2 Proz.
in Frankreich	um 33 Proz.
in Deutschland	um 45 Proz.
in den Vereinigten Staaten	um 45 Proz.
in Polen	um 66 Proz.

So verläuft also die Krise nach der Ansicht bedeutender polnischer Staatsmänner und Zeitungen „milder“ als wo anders. Und das Volk weiß gar nichts von seinem Glück.

Kalter Juni ein gutes Vorzeichen.

Man darf auf einen schönen Sommer hoffen.

Die kühle, wolfige und zeitweise regnerische Witterung, die wir in den letzten acht Tagen durchgemacht haben, ist gegen Mitte Juni eine ebenso unangenehme wie durchaus normale Witterungseigentümlichkeit unseres Klimas. Es sind die in der Meteorologie wohlbekannten „kalten Tage des Juni“, auch „Schafälte“ genannt. Dieser Kälterückfall ist nicht so berühmt und so gefährlich wie die berühmten kalten Tage des Mai, die „Eisheiligen“, denn er ist ungefährlich und bringt es nur äußerst selten noch einmal zu Frostschäden. Sonst aber ist die Junikälte im allgemeinen unangenehmer und hält wesentlich länger an als die Mai-kälte. Dieser Kälterückfall des Juni ist in Deutschland neben einem anderen, der gegen Mitte Februar auftritt, der stärkste, der im Halbjahr ansteigenden Temperaturen (15. Januar bis 15. Juli) überhaupt vorkommt. Seine Dauer erstreckt sich in der Regel über acht, gelegentlich aber auch über vierzehn Tage. Am häufigsten tritt er in der Zeit zwischen dem 7. und 15. Juni auf. Hier und da verfrüht er sich ein wenig, wie es diesmal der Fall war, gelegentlich verspätet er sich auch. — Im allgemeinen geht man kaum fehl, wenn man einen kräftig ausgeprägten und längere Zeit anhaltenden Kälterückfall im Juni mit dauernd trübem, regnenneigenden Wetter und kalten nordwestlichen bis nördlichen Winden als ein gutes Vorzeichen für den Sommer anspricht. In den meisten Jahren ist die durchschnittliche Witterung des Juni ziemlich genau entgegengesetzt der des eigentlichen Hochsommers Juli und August. Gerade die schönsten Sommer weisen oft einen recht unfreundlichen Juni auf. Vor den berühmten Hitzesommern 1921 und 1865 war der Juni ganz extrem kühl; auch im Hitzesommer 1911 war es nicht viel anders.

So ärgerlich es ist, daß unser ohnehin so kurzer Sommer uns durch die ein bis zwei Wochen der „kalten Tage des Juni“ weiter verkürzt wird, ist es für den Gesamtcharakter des Sommers besser, wenn dieser Kälterückfall kommt, als wenn er ausbleibt. Damit mögen sich alle die trösten, die in den letzten Tagen sicher weidlich räsoniert und die Meinung vertreten haben, der alte Wettermacher Petrus verstehe sich auch gar nicht mehr ein bißchen auf sein Amt!

Wo die Pflicht ruft!

Wochen-Programm des Vereins Jugendl. Arbeiter, Bielsko.

Mittwoch, 22. Juni, 1/6 Uhr: Mädchenhandarbeit.
Donnerstag, 23. Juni, 4 Uhr nachm.: Handballtraining.
Sonntag, 26. Juni: Vereinstour nach Kurzwald zum Wald-fest. Abmarsch 1 Uhr nachm. ab Vereinszimmer.
Die Vereinsleitung.

Achtung Mitglieder des Industrie- und Privatbeamtenverbandes Ostschlesiens. Die diesjährige Generalversammlung unseres Verbandes findet am Donnerstag, den 23. Juni, um 7 Uhr abends im kleinen Saal des Arbeiterheims statt. Tagesordnung: 1. Verlesung des Protokolls der letzten Generalversammlung. 2. Berichte: a) des Obmanns, b) des Kassierers, c) der Kontrolle, d) des Verbandssekretärs. 3. Neuwahl des Vorstandes. 4. Referat über die geplante Verschlechterung des Pensionsgesetzes. 5. Beschlussfassung über ein neues Unterstützungsregulativ und Festsetzung der Höhe des Mitgliedsbeitrages. 6. Allfälliges. Angestellte, Kameraden und Kameradinnen, erscheinen vollzählig bei der Generalversammlung. Der Vorstand.

Naturfreunde Ortsgruppe Bielsko. Donnerstag, den 23. Juni, abends 7 Uhr, findet im Restaurant „Tivoli“ eine Vorstandssitzung statt. Nachdem wichtige Angelegenheiten erledigt werden müssen, wird um vollzähliges Erscheinen aller Vorstandsmitglieder ersucht. Der Obmann.

Für die Naturfreunde! Achtung, Vorstandsmitglieder der L.-B. „Die Naturfreunde“ aus Bielik, Alexanderfeld und Stabteilung d. T. V. D. N.! Am Samstag, den 25. Juni, findet um 7 Uhr abends im Arbeiterheim Alexanderfeld die Gründungskonferenz des Gau's Teschner-Schlesien d. T. V. „Die Naturfreunde“ mit folgender Tagesordnung statt: 1. Bericht des Gründungsausschusses, 2. Genehmigung der Statuten, 3. Wahl der Gausleitung, 4. Festsetzung der Beiträge, 5. Organisationsfragen, 6. Allfälliges. Zu dieser Gründungskonferenz werden alle Vorstandsmitglieder der obgenannten Vereine eingeladen und haben selbst das aktive und passive Wahlrecht. Die Wichtigkeit dieser Gründungskonferenz erfordert daher vollzähliges und pünktliches Erscheinen. Der Gründungsausschuss.

Altbilik. Am Donnerstag, den 23. Juni l. J., findet um 7 Uhr abends in der Restauration Andreas Schubert in Altbilik die fällige Vorstandssitzung des sozialdemokratischen Wahlvereins „Vorwärts“ statt, zu welcher alle Hilfskassierer, Vertrauensmänner und sozialistischen Gemeinderäte eingeladen werden.

H. G. B. „Eintracht“ Mieltsdorf. (Waldfest.) Am Sonntag, den 26. Juni, veranstaltet obiger Verein am Olga-bild ein Waldfest, zu welchem alle Genossen und Freunde eingeladen werden. Gute und billige Speisen, Musik, Tanz und sonstige Belustigungen.

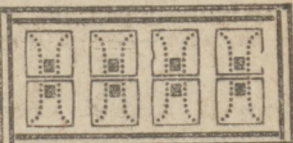
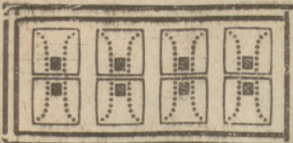
Verein jugendlicher Arbeiter Ober-Kurzwald. Genannter Verein veranstaltet am Sonntag, den 26. Juni in H. Mielers Wäldchen (Gobniggrünze) ein Waldfest, zu welchem alle Genossen, Freunde und Gönner obigen Vereines herzlich eingeladen werden. Für Speisen und Getränke sowie Belustigungen ist bestens vorgesorgt. Eintritt 50 Groschen für eine Person. Im Falle ungünstiger Witterung findet das Fest den nächstfolgenden schönen Sonntag statt.

Voranzeige. Der Verein Arbeiterkinderfreunde bringt hiermit zur Kenntnis, daß die Eröffnungsfest der in Lob-nitz neu erbauten Ferienheime für Arbeiterkinder der Sonntag, den 3. Juli 1932 stattfindet. Der Verein bittet schon jetzt alle Genossinnen und Genossen für einen Massenbesuch zu sorgen und von allen anderen Festveranstaltungen an diesem Tage abzusehen. Näheres wird noch bekannt gegeben werden. Die Vereinsleitung.



In einem Buddhistentempel

Eine seltene und interessante Photostudie aus dem Ling-Nui-Haupttempel vor der großen Buddha-Triade in Hongkau.



Die Herren Europas

Von Erich Weinert.

Wir haben unsere Hände in allen Taschen der Welt!
Was uns in die mächtigen Klauen fällt,
Blut, Eisen und Kohle, alles ist Geld,
Bares Geld! Profit! Dividende!

Wo Diplomaten im Trüben fischen,
Da haben wir unsere Finger dazwischen.
Wo alte Soldaten Attacken blasen...
Höchste Preise für Heldenphrasen!
Höchste Preise für Diplomaten! —
Wir produzieren Gas und Granaten!
Abrüstung? Scheiße!
Wir haben noch Idealismus im Leibe!
Ob an Strahnen oder auf Asylmattze
ein paar Arbeitslose verreden...
Sentimentalität ist hier nicht am Platze.
Es sind noch zu viel für unsere Minen,
für unsere Turbinen, für unsere Maschinen.
Wir müssen verdienen! Wir müssen verdienen!
Die Opfer unter Kohlenlawinen
und unter Explosionsruinen
fielen auf dem Altar der Zivilisation.
Selbstverständlich, wir fühlen mit ihnen!
Wir aber leben weiter für die Nation!
Wir müssen verdienen! Wir müssen verdienen!
Und wenn die Welt aufeinanderknallt —
das ist höhere Gewalt! —
Keinen Aufenthalt! Keinen Aufenthalt!
Wir müssen verdienen! Wir müssen verdienen!
Unser Geld, das stinkt nicht und kann nicht rosten.
Krieg gegen Westen? Krieg gegen Osten?
Uns ist alles egal.
Wir sind auf dem Posten!
Wir machen den Stahl! — — —

Wir haben unsere Hände in allen Taschen der Welt.
Ob die Währung steigt, ob die Währung fällt,
Blut, Eisen und Kohle, alles ist Geld,
Bares Geld! Profit! Dividende!

Das sind die Herren der Welt! — — —

Der schwarze Sportkurier fühlt sich gekronten

Wie unsern Lesern erinnerlich sein dürfte, erschien in der vorigen Sportbeilage unseres Blattes ein Aufruf, in welchem zum Eintritt in die proletarisch-sozialistischen Arbeitersportverbände aufgefordert wurde. Nun wird uns selbst der vernünftigste Spieler nicht das gute Recht absprechen wollen, gerade unter der Arbeiterschaft für unsere Bewegung zu agitieren, auch wenn diese sich teilweise noch in den Jugendfratzen und dergleichen Sportvereinen betätigt. Denn der „rote Sport“ macht ja erst jetzt ernstlich von sich reden. Das beweist das ständige Anschwellen der Mitgliederzahl und die zahlreichen Neugründungen von Arbeitersportvereinen an allen Orten. Selbstverständlich war der Drang nach sportlicher Betätigung seit langem in der Volksmasse vorhanden und man schloß sich halt den existierenden Verbänden an. Die schulentlassene Jugend ging halt dorthin, wo der Religionslehrer es ihnen empfahl: die Mädchen in die Kongregation und die Knaben in die Jungmannervereine. Fein säuberlich geordnet! Damit nicht etwa gewisse Triebe schon im Jugendalter die morschen Schranken christlicher Moral einrissen.

Als diese Menschen reifer wurden und selbständig denken lernten, fielen sie teilweise von selbst von dem Baum der alleinseigmachenden Kirche ab und wandten sich anderen Vereinen zu. Einige blieben jedoch, aus gewissen Rücksichten vielleicht, noch an dem saft- und kraftlosen Baume hängen und an diese erging unser Ruf. Denn das heutige Zeitalter verlangt Kämpfer und keine von Segenssprüchlein und Weihrauch eingekullte Gemüter! Und deshalb sollen diese Proleten all ihre kleinliche Rücksichtnahme und Lausheit abschütteln, eingedenk dessen, daß ihnen niemand hilft, wenn sie es selbst nicht tun! Deshalb wird unser Appell an alle Arbeiter immer und immer wieder erschallen: Heraus aus den mehr oder minder bürgerlichen Sportvereinen! Heraus aus der Jugendfratze und der S. M. B.! Hinein in die proletarisch-sozialistischen Gemeinschaften, denn hier wird der Sport nicht nur als Massenbewegung sondern auch als Klassenkampfsmittel gepflegt, der die Arbeiterschaft stärken und vorbereiten soll für die bevorstehenden Befreiungskämpfe des Proletariats!

Daran wird selbst der superkluge Sportkurier nichts ändern können! — — —

Grundsätze sozialistischer Sportpolitik

Wir setzen unsere Diskussion zu diesem Thema in der heutigen Nummer fort unter dem Titel: Die politischen Parteien in ihrer Stellungnahme zum Sport.

1. Die nationalen Parteien. Sie sehen in den Leibesübungen Vorbereitung zum wehrhaften Mann. Möglichen nationalen Gefühlsbildung und imperialistischer Ziele. Die gesamte Ideologie des bürgerlichen Sportes ist auf Nationalismus aufgebaut und die bürgerlichen Olympiaden geben das Musterbeispiel von Nationalkämpfen.

2. Die religiösen Parteien. Sie leiten den Bewegungstrieb in die kultischen Gebräuche und versuchen, die Leibesübungen der Kirche und ihren Sekten dienstbar zu machen. Die Ablehnung der Leibesübungen durch die Kirche, insbesondere die Körperkultur der Frau ändert sich rasch und die ebenso streitbare als wandelbare Kirche stellt als Gesamtziehungsmittel den sittlich-religiösen, gesunden Menschen hin.

3. Die Diktatur. Der Faschismus z. B. dekretiert Leibesübungen. Diese werden nur als militärische Schulung der Männer und als Aufzuchtswerkzeug für gesündere Nachkommen angesehen. Politisch von der diktirten Richtung abhängig, werden die solcher Art bestehenden Sportorganisationen zu Werkzeugen der Reaktion. Vielfach aber wird eine Organisation von Sporttreibenden in der Diktatur gar nicht geduldet und es entsteht der Staatsport des faschistischen Staates. (Siehe Italien und Ungarn, z. T. auch Polen).

4. Die demokratisch bürgerlichen Parteien halten den Sport vorweg nur aus biologischen Gründen für wertvoll, nützen ihn aus, gebärden sich neutral und sind im entschei-

den Moment Hand in Hand mit nationalen, religiösen und reaktionären Parteien, wenn es gilt, den Aufstieg des arbeitenden Volkes zu hemmen. Aus rein egoistischen Gründen ist die demokratische bürgerliche Partei für den neutralen Sport. Solange keine Arbeiterorganisationen bestanden oder diese unbedeutend waren, existierte der Arbeitersport für diese nicht. Man schenkte ihm jedenfalls keine Beachtung. Nunmehr aber schreit man gegen die Politisierung des Sportes und vergißt dabei die Kleinigkeit der bestehenden nationalen, religiösen und reaktionären Sportorganisationen, vergißt den schon oben erwähnten Staatsport in den erwähnten Ländern.

5. Die sozialistischen Parteien. Diese zuerst um die wirtschaftliche und politische Befreiung der Arbeiterklasse besorgten Parteien haben die kulturelle und körperliche Befreiung der Arbeiterklasse lange nicht beachtet, aber am ersten von allen politischen Parteien offen und klar ausgesprochen, daß die Befreiung der Arbeiterklasse nur durch die geistig und körperlich kampffähige Arbeiterklasse erfolgen kann, und daß es ebenso wichtig sei, die geistige wie die körperliche Kampffähigkeit des Proletariats zu pflegen und zu fördern. Die Körperkultur der Arbeiterklasse verändert die Lebensformen des arbeitenden Menschen, ruft den Freiheitsdrang in ihm hervor und trägt wesentlich zur neuen, zur sozialistischen Kultur bei. Der Sozialismus strebt die klassenlose Gesellschaftsordnung an. Erst in dieser wird auch der klassenlose oder neutrale Sport, der dann eben ein von Sozialisten ausgeübter Sport sein wird, möglich.

(Fortsetzung folgt.)

Kings um die Olympiade in Los Angeles

Es naht wieder einmal die Zeit der bürgerlichen olympischen Spiele, die in diesem Jahr in Los Angeles abgehalten werden. In allen Ländern, die an und für sich nicht über die notwendigen Mittel zur Versorgung der Arbeitslosen verfügen, wird krampfhaft an allen Ecken und Enden gespart, geschnorr und andere Möglichkeiten gesucht, um den sogenannten „Kanonen“, den Repräsentanten eines Volkes, für einige Zeit sorgenfreien Aufenthalt und eine angenehme Ferienreise zu ermöglichen. Das diese Versuche mit Schwierigkeiten verbunden sind, beweist uns ein vom „Deutschen Reichsausschuß für Leibesübungen“ im Berliner Grunewald-Stadion abgehaltenes Olympiastück, für das großzügige Reklame gemacht worden war und das erhebliche Geldmittel zur Finanzierung der deutschen Olympia-Delegation nach Los Angeles abwerfen sollte. Die Veranstaltung war ein Mißerfolg. Sie fand vor fast leeren Bänken statt, obwohl der Reichspräsident von Hindenburg und andere hohe Persönlichkeiten ihr Erscheinen zugesagt hatten und erschienen. Nur gegen 4000 Interessenten fanden sich ein, die in dem weiten Rund des Riesens-Stadion fast verloren gingen. Der Mißerfolg wird darauf zurückgeführt, daß die Veranstaltung auf Massenbarbieutungen und nicht auf das Auftreten von Sportkanonen eingestellt war. Im Gegensatz dazu haben die Arbeitersportler gerade mit ihren Massenbarbieutungen große Erfolge. Der Ausgang des Berliner Volksfestes bestätigt wieder, daß die Arbeitersportler berufenere Vertreter des Volkssportes sind.

Das selbst im bürgerlichen Lager die Meinungen über den Wert der olympischen Spiele auseinander gehen, beweist uns ein in der „Deutschen Turnzeitung“ vom 19. 4. 32, dem Organ des größten deutschen Turnverbandes, unter der Überschrift: „Haben die Olympischen Spiele eine Zukunft?“ erscheinender Artikel, in welchem über die Olympiade in Los Angeles folgendes Urteil abgegeben wird: Der tiefere Sinn der Spiele geht verloren. Allein das Geschäft, die Rentabilität, entscheidet. Zu diesem Zweck setzt man einen ungeheuren Reklameapparat in Tätigkeit, Sensationsgerüchte werden verbreitet, jeder Tag bringt etwas anderes. Trainingsberichte werden verschleiert, um die Massen zu locken. Trotz allem ist die finanzielle Pleite groß. Geradezu paradox ist es, wenn die Zeitungen berichten, welche Anstrengungen zur Finanzierung der Olympia-Mannschaft gemacht werden, und man im nächsten Artikel von der wirtschaftlichen Notlage der Vereine liest.

Von den olympischen Spielen zurzeit Salomons ist nur der Name geblieben! — —

Den Vogel abgeschossen hat jedoch das österreichische Olympische Komitee. Von seiner Verleumdung durch das Hakenkreuz legt folgendes Vorkommnis Zeugnis ab.

Die Chancen der bürgerlichen Sportler Österreichs, bei der Olympiade in Los Angeles Siege zu erringen, sind sehr gering. Aussichten auf Erfolg haben nur die Stenmer und Ringer, von denen je zwei Mann nach Amerika geschickt werden. Selbstverständlich wird man nur die wirklich besten Athleten die kostspielige Reise machen lassen — sollte man glauben, aber das österreichische Olympische Komitee ist anderer Meinung. Für dieses ist nicht die Leistungsfähigkeit sondern die Rasse maßgebend. Da ist der Ringer Hirschl. Der Mann hat bisher alle seine Gegner auf die Schultern gelegt. Er ist Meister und Sieger zahlloser Kämpfe. Niemand reicht an ihn heran, niemand hat ein größeres Recht, Österreich auf der Olympiade zu vertreten als er. Hirschl muß nach Los Angeles — sagten die Fachleute, sagte das ringsportverständige Publikum. Das Olympische Komitee jedoch sagte nein! „Nein, deshalb, weil Hirschl ein — Jude ist!“

Uns geht Hirschl nichts an, mag er nach Amerika geschickt werden oder nicht, uns kümmert das nicht. Wir sind auch nicht daran interessiert, ob die bürgerlichen Sportler Österreichs in Los Angeles Siege erringen oder geschlagen werden. Uns kümmert nur die Politik, die in den obersten Leitungen der sogenannten neutralen Sportorganisationen gemacht wird. Brauchen sie etwas vom Staat und von der Gemeinde, so sind sie im höchsten Grade unpolitisch, reden sie zu der Menge ihrer Mitglieder, dann nur im Mantel der Neutralität. Rücksichtslos und unter Mißachtung aller sportlichen Momente setzen sie aber in ihren Handlungen durch, was ihnen als politische Notwendigkeit erscheint, womit sie sich in die Gunst gewisser politischer Kreise setzen können. Früher buhlten sie um die Gunst der Christlich-Sozialen, heute sind sie drauf und dran, sich dem Hakenkreuz zu verschreiben. Gern wüßten wir, was die Haloah und all die andern dem bürgerlichen Sportverband angehörigen jüdischen Vereine zu dieser Heirat mit dem Hakenkreuz zu welcher offenbar das Recht Hirschls geopfert wurde, sagen.

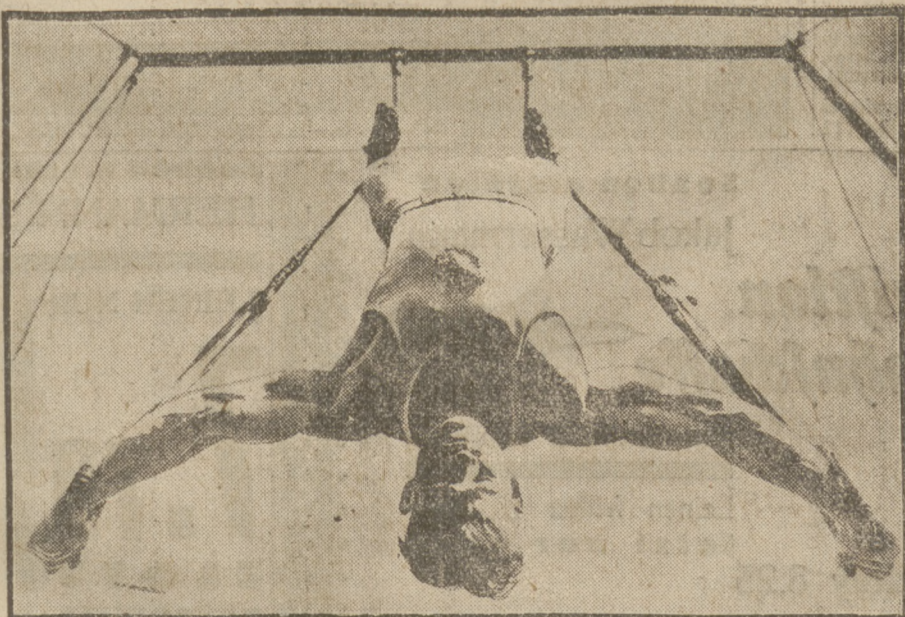
Die Massage

(1. Fortsetzung.)

Bei dem Betrieb unserer Leibesübungen interessiert uns in erster Linie die sportliche Massage. Vor allen Dingen ist aber folgender Grundsatz zu beachten: Massiere nie bei irgend einer Krankheitserkrankung, ohne vorher den Arzt zu fragen! Auch nicht bei Unglücksfällen wie Stauchungen, Prellungen und dergleichen. Bei der sportlichen Massage haben wir eine im Vortraining, vor dem Meeting, die Zwischen- und Entmüdungsmassage. Die Trainingsmassage soll sich über den ganzen Körper erstrecken. Anschließend ist nach Möglichkeit ein Bad zu nehmen. Das Massieren vor dem Kampf muß ebenfalls alle Muskelgruppen fassen. Doch ist diese Arbeit unbedingt von einer zweiten Person auszuführen, weil die Massage selbst eine aktive Muskelarbeit ist und daher auch ermüdet. Zwischen den einzelnen Kämpfen sind die Muskeln nochmals zu bearbeiten, die bei Austragung der bevorstehenden Konkurrenz besondere Arbeit zu leisten haben. Durch die Entmüdungsmassage sollen die während der Anstrengung angesammelten Ermüdungstoffe aus den Muskeln entfernt werden. Diese Stoffe sind für den Organismus Giftstoffe und schädigen ihn. Deshalb sind sie zweckmäßig sobald als möglich zu entfernen.

Der Zweck der sportlichen Massage besteht darin, daß der Säftestrom des ganzen Körpers in regere Tätigkeit versetzt werden soll. Dadurch wird den Muskeln mehr Blut zugeführt. Blut ist bekanntlich das Nahrungsmittel für den Muskel, also wird die Muskulatur durch die Massage reichlicher mit Nährstoff versorgt und hat somit für die bevorstehende Arbeit mehr Kraft zur Verfügung. Neben der Beschleunigung des Säftestromes erlangt der Muskel eine größere Beweglichkeit und Elastizität. Streng genommen befähigt die Massage den Körper erst zu höheren Leistungen. Die bei einer starren Muskulatur oft vorkommenden Muskelrisse werden völlig verhindert, wenn die Muskeln vor der Arbeit durch Massage gelockert und geschmeidig gemacht werden.

Wie soll nun die Massage sein? Vor allen Dingen kommt es auf die Art selbst an. Die Vorbereitungsmassage z. B. soll immer eine Ganz-Massage sein, die durch einen



Mit einem Schwung in die Olympiade

Einer der besten amerikanischen Turner, George Glascock, bei einer schwierigen Übung beim Training für die Olympiade.

zweiten auszuführen ist. Sie muß tiefgreifend sein und nicht nur die Oberfläche des Muskels streifen. Der ganze Strang ist zu erfassen und auszupressen, allerdings ist ein schmerzhaftes Zugreifen zu vermeiden. Dies ist bei jeder Massage zu beachten. Bei der Vorbereitungsmassage ist hauptsächlich das Streichen und Klopfen anzuwenden. Die Ermüdungsmassage ist möglichst von den Sportlern selbst auszuführen, weil sie am besten fühlen können, wo die Schmerzen sitzen. Wird sie von einem zweiten ausgeführt, so muß er mit besonderer Vorsicht arbeiten. Handelt es sich doch im Wesentlichen darum, den erregten Organismus zu beruhigen und dabei die angesammelten Ermüdungsstoffe aus den Muskeln zu bringen. Die Art der in Anwendung zu bringenden Massage hängt von dem Grad der Ermüdung und Erregung ab. Bei gänzlicher Erschöpfung muß zunächst ein leichtes Streichen angewandt werden, dem ein weiches Kneten folgen darf. Im übrigen wird hierbei zweckmäßig das Streichen, Kneten und leise Klopfen miteinander verbunden. Ein leichtes Klopfen mit den Fingerspitzen über den ganzen Körper ausgedehnt, dient gleichzeitig als Nervennassage und regt zu neuen Leistungen an.

Vorderungen an den Masseur! Ein lockeres, loses Handgelenk ist unbedingt erforderlich. Das Klopfen z. B. muß spielend aus dem Handgelenk erfolgen. Längere Übung dieser Bewegungen in jeder Stellung ist nötig, bevor man an die praktische Massage herangeht. Die Arme sollen von allen Kleidungsstücken befreit sein. Ein sorgfältiges Beschneiden und Abrunden der Fingernägel ist zu beachten, um eventuellen Hautverletzungen vorzubeugen. Feinliche Sauberkeit ist eine Selbstverständlichkeit! So wie vom Masseur Reinlichkeit verlangt wird, so hat auch der Sportler daselbe zu beachten. Der ganze Körper muß von Staub und Schweiß befreit sein, damit diese Stoffe nicht die Poren verunreinigen. Die Körperlage muß immer so sein, daß die zu massierenden Muskeln völlig entspannt sind. Darauf ist mit großer Aufmerksamkeit zu achten. Zur Ausübung der Massage bedienen wir uns folgender Griff- und Bewegungsformen: a) Streichen, b) Reiben, c) Klopfen, d) Kneten, e) Erschüttern, f) Lockern.

(Fortsetzung folgt.)

Vermischte Nachrichten

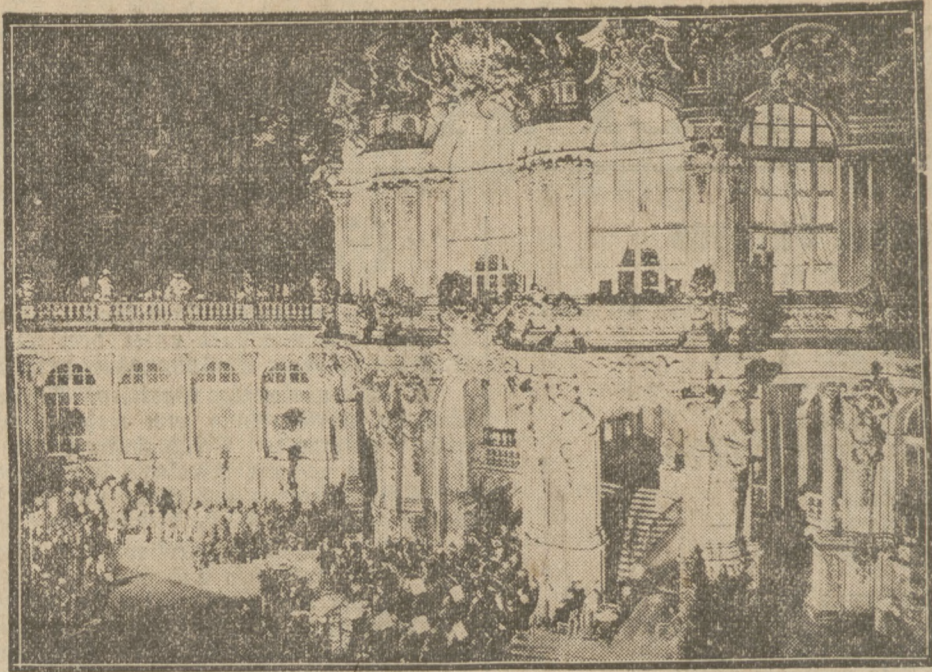
Londres nicht verbrannt, sondern ertrunken.

Nach den letzten Blättermeldungen schien festzustehen, daß Albert Londres, der bekannte französische Journalist und große Reporter, in seiner Kabine auf dem „Georges Philippar“ verbrannt sei, weil er das elektrische Schloß seiner Kabine nicht habe öffnen können. Diese Lesart geht auf den Kabinennachbar zurück, brauchte also nicht zuverlässig zu sein. Jedenfalls verdient die Darstellung eines Schiffsoffiziers, des Ingenieurs Sadorge, schon deshalb mehr Glauben, weil sie in den Einzelheiten genauer ist und weil der Offizier den mit dem Tode kämpfenden Journalisten nicht bloß gehört, sondern auch gesehen hat: „Ich stand auf der Kommandobrücke, als ich aus einer Luxuskabine laute Hilferufe hörte. Plötzlich wurde es ruhig, und ich beobachtete, wie ein Passagier durch das Bullauge zu klammern versuchte und von neuem um Hilfe rief. Es war Albert Londres. Ich war ihm einen der langen Schläuche zu, die jeden Morgen zur Reinigung des Decks dienen und im Fall des Brandes zum Löschen benutzt werden. Londres ergriff den Schlauch, kletterte mit seiner Hilfe vollends aus der Kabine und versuchte, das Deck zu erreichen. Da ich ihn für gerettet glaubte, eilte ich den Kindern und Frauen zu Hilfe, die auf dem Oberdeck zusammengedrängt waren. Inzwischen brach der Schlauch, an dem sich Londres emporziehen versuchte, durch, da er wahrscheinlich von den Flammen erreicht worden war. Londres fiel ins Meer und ertrank.“

Keinen Adel

gibt es in Oesterreich, Norwegen, Griechenland Bulgarien und in der Türkei.

Schriftleitung: Johann Kowoll; für den gesamten Inhalt und Inserate verantwortlich: Karl Pieler, Murcki. Verlag und Druck: „VITA“, nakład drukarski, Sp. z ogr. odp., Katowice, ul. Kościuszki 29.



Eine kleine Nachtmusik im Dresdner Zwinger

Zum ersten Male in diesem Jahre wurde wieder für die kunstfreundigen Dresdner Bürger im Zwinger ein nächtliches Freiluftkonzert veranstaltet. Die eindrucksvolle Veranstaltung in diesem romantisch-stilvollen Rahmen hatte wieder viele Tausende herbeigeloht.

Rundfunk

Kattowik — Welle 408,7

Donnerstag. 12,20: Schallplatten. 17: Chorkonzert. 18: Vortrag. 18,20: Leichte Musik. 22: Tanzmusik.

Warschau — Welle 1411,8

Donnerstag. 12,45: Schallplatten. 15,30: Vorträge. 17: Kammermusik. 18: Vortrag. 18,20: Leichte Musik. 19,15: Verschiedenes. 20: Leichte Musik. 21,20: Hörspiel. 21,50: Funkzeitung. 22: Tanzmusik und Sportnachrichten.

Wien — Welle 252

Donnerstag, den 23. Juni. 6,20: Konzert. 10,10: Schulfunk. 11,30: Für den Landwirt. 13,05: Konzert. 15,30: Kinderfunk. 16,30: Das Buch des Tages. 16,45: Das wird Sie interessieren! 17,05: Preisbericht — Stunde der Arbeit. 17,30: Marinebejuch in Danzig. 18,30: Vortrag. 18,55: Wetter — Schallplatten. 20: Die Oder entlang. 21,10: Abendberichte. 21,20: Sonnenwendfeier an der Grenze. 22: Zeit, Wetter, Presse, Sport. 22,20: Konzert.

Breslau Welle 323

Donnerstag, den 23. Juni. 6,20: Konzert. 10,10: Schulfunk. 11,30: Für den Landwirt. 13,05: Konzert. 15,30: Kinderfunk. 16,30: Das Buch des Tages. 16,45: Das wird Sie interessieren! 17,05: Preisbericht — Stunde der Arbeit. 17,30: Marinebejuch in Danzig. 18,30: Vortrag. 18,55: Wetter — Schallplatten. 20: Die Oder entlang. 21,10: Abendberichte. 21,20: Sonnenwendfeier an der Grenze. 22: Zeit, Wetter, Presse, Sport. 22,20: Konzert.

Verjammlungsstaler

Arbeiterwohlfahrt.

Kattowik. Am Donnerstag, den 23. Juni, findet abends 7 Uhr im Saale des Zentralhotels eine „Feierstunde“ der Arbeiterwohlfahrt statt. Referent: Genosse Wagle.

Siemianowik. (Frauengruppe Arbeiterwohlfahrt.) Am Donnerstag, den 23. Juni, abends 6 Uhr, findet im Lokal des Herrn Kozdon eine Mitgliederversammlung statt. Referent ist Gen. Dr. Adamus, Michalkowik. Es wird um vollständiges Erscheinen der Mitglieder gebeten. Mitgliedskarte oder Einladung ist mitzubringen.

Wochenplan der S. J. P. Katowice.

Mittwoch: Singen.

Donnerstag: Sprechchorprobe.

Freitag: Volkstänze.

Sonabend: Sonnenwendfeier in Althammer. Treffpunkt: Zentralhotel, 7 Uhr.

Freie Radfahrer Königshütte!

Programm der Ausfahrten für den Monat Juni.

Am Mittwoch, den 29. Juni, Peter und Paul: Fahrt nach Bija. Abfahrt 6 Uhr früh.

Turisten-Verein „Die Naturfreunde“.

Bezirksmännertreffen.

Am Donnerstag, den 23. Juni, findet im Zentralhotel Kattowik eine Obmännertreffen statt. Beginn 6 Uhr abends. Um pünktliches Erscheinen wird ersucht.

Tourenprogramm

25. und 26. Juni: Sonnenwendfeier Zwakow. Abmarsch vom Volkshaus 17,30 Uhr nach Wigota, 20,01 Bahnfahrt von Wigota nach Tichy über Podlesie. Fahrpreis 60 Groschen. Ab Kattowik Bahnhof 19,46.

29. Juni: Opamühle. Abmarsch früh 5 Uhr vom Volkshaus. Führer Göze.

Kattowik. (Touristenverein „Die Naturfreunde“.) Sonnabend und Sonntag, den 25. u. 26. Juni, Sonnenwendfeier in Zwakow. Sonnabend Treffen 6 Uhr abends Blücherplatz. Fußtour bis Wigota. Von dort Bahnfahrt bis Tichy. Fahrpreis 60 Groschen. Sonntag früh, Treffpunkt Bahnhof 4. Klasse, Fahrt bis Tichy. Fahrpreis 1,20 Loty. Sonntag abends Fahrt bis Wigota, von dort Fußtour nach Kattowik. Fahrpreis wiederum 60 Groschen. Führer: Palenga.

Königshütte. (Achtung! Vertrauensmänner.) Vorstände des D. M. V. Am Sonnabend, den 25. Juni, nachmittags 5 Uhr, findet im Volkshaus (Vereinszimmer) eine wichtige Sitzung statt. Alle Funktionäre haben pünktlich zu erscheinen.

Königshütte. (Laborista Esperanto Rondo.) Die fällige Monatsversammlung findet am Mittwoch, den 22. Juni, abends 7 Uhr, im Buffetzimmer statt. Vollständiges Erscheinen der Mitglieder ist Pflicht.

Königshütte. (Holzarbeiter.) Sonnabend, den 25. d. Mts., abends 6 Uhr, im Volkshaus Mitgliederversammlung. Vollständiges Erscheinen der Kollegen ist Pflicht.

Bismarckhütte-Schwientochlowik. (D. M. V.) Am Freitag, den 24. Juni, nachmittags 5 Uhr, findet bei Freitel unsere fällige Mitgliederversammlung statt. Als Referent erscheint der Kollege Buchwald.

Godullahütte. Heute Mittwoch, den 22. Juni, findet im Gasthaus Budisch eine öffentliche Versammlung der D. S. A. P. und P. P. S. statt. Referenten: Sejmabgeordneter Kowall und Genosse Jania.

Schwientochlowik. (Touristenverein „Die Naturfreunde“.) Mittwoch, den 22. Juni, abends 7½ Uhr, findet im Vereinslokal Bialas die fällige Monatsversammlung statt. Da die Tagesordnung von Wichtigkeit ist, ist es Pflicht eines jeden Mitgliedes, pünktlich zu erscheinen.

Schützen Sie sich vor Finanzstrafen!

Am 18. Mai traten neue Stempelvorschriften in Kraft. Verstempeln Sie nach den alten Sätzen, so drohen Ihnen hohe Strafen. Beschaffen Sie sich rechtzeitig die

NEUAUSGABE DES STEMPELGESETZES

bearbeitet von
Steuersyndikus H. Steinhof

Sie gibt Ihnen den neuen Gesetzestext und einen alphabetischen Tarif zum raschen Auffinden des richtigen Stempels.

Preis 5 Złoty

Zu haben bei der

KATTOWITZER BUCHDRUCKEREI UND VERLAGS-SPÓŁKA AKCYJNA und in den Filialen der „Kattowitzer Zeitung“ in Siemianowice, Hutnica 2, Telefon 501 Myslowice, Pszczyńska 9, Telefon 1057 Pszczyna, Piastowska 1, Telefon 52 Rybnik, Sobieskiego 5, Telefon 1116 Król. Huta, Stawowa 10, Telefon 483

Zaubheit Ohrenlaufen Ohrenfluß heilbar.

Jahr. Dankschreiben. Verslangen Sie kostenlos lehrreiche Broschüre. Empfang persönlich.
3. Joellner, Katowice ul. Mickiewicza 22.

PHOTO PECKEN

die beste und sauberste Befestigungsart für Photos u. Postkarten in Alben u. dergl. Extra starke Gummierung. Kattowitzer Buchdruckerei u. Verlags-Sp. A., 3. Maja 12

DRUCKSACHEN

FÜR INDUSTRIE, GEWERBE, HANDEL, VEREINE, PRIVATE
BÜCHER, BROSCHÜREN, ZEITSCHRIFTEN, KUNSTBLÄTTER
PLAKATE, PROSPEKTE, WERBEDRUCKE, FLUGSCHRIFTEN
WERTPAPIERE, KALENDER, DIPLOME, KARTEN, KUVERTS
ZIRKULARE, BRIEFBOGEN, RECHNUNGEN, PREISLISTEN
FORMULARE, PROGRAMME, STATUTEN, ETIKETTEN USW.
MAN VERLANGE DRUCKMUSTER U. VERTRETERBESUCH

VITA NAKŁAD DRUKARSKI

SP. Z O. O. - KATOWICE, KOŚCIUSZKI 29 - TELEFON 2097

Soeben erschien
Jakob Wassermann

Christian Wahnschaffe

Roman in 2 Büchern

Leinen früher zł 36.—
jetzt nur noch

złoty 8.25

Kattowitzer Buchdruckerei u. Verlags-Sp. Akc., 3. Maja 12

Soeben erschien

HERMANN SUDERMANN

LEINEN NUR

7.70

ZŁOTY

KATTOWITZER BUCHDRUCKEREI UND VERLAGS-SP. AKC. 3. MAJA 12

FRAU SORGE

Neue billige, ungekürzte Ausgabe